Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt" und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfge.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg., auswärtige mit 15 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 25 Pfge. berechnet und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266.

Zweiundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 83. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Sonnabend, den 25. Oktober | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | 1913.

4¼ Millionen rote Wähler — 3½ Millionen Mitläufer!

Mit eitler Selbstgefälligkeit nennt sich die Sozialdemokratie gern die Partei der 4¼ Millionen Wähler. Das klingt großartig, aber durch diesen Popanz braucht man sich nicht erschrecken zu lassen, denn er ruht nur auf tönernen Füßen. Es gibt keine „Hochburgen" der Sozialdemokratie, und selbst dort, wo eine sozialdemokratische Vertretung im Reichstag schon fast traditionell geworden ist, wird sie doch im wesentlichen von der Zahl der Mitläufer gestützt, die aus Gründen der politischen Gleichgültigkeit, aus Verärgerung, Pessimismus, Trotz oder sonstigen Anlässen und Stimmungen den roten Stimmzettel bei der Wahl abgeben. Diesen Mitläufern ihre Pflichten gegen Staat und Gesellschaft in die Erinnerung zurückzurufen und für den nationalen Gedanken wiederzugewinnen, ist die Aufgabe der staatserhaltenden Parteien, und sie dürfen sich darin auch durch noch so hohe rote Wahlziffern nicht beirren lassen, denn es existiert kein Ort und kein Wahlkreis, den die Umsturzpartei so fest in ihren Händen hält, daß jeder Ansturm und jede Werbearbeit vergebens sein würde. Die Berechtigung dieser Anschauung hat einen neuen sehr kompetenten Schwurzeugen — aus dem roten Lager — gefunden. In der letzten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte" rechnet nämlich „Genosse" Robert Schmidt einwandsfrei aus, daß fünf Sechstel der sozialdemokratischen Reichstagswähler Mitläufer sind. „Gegenüber der Zahl der sozialdemokratischen Wähler ist", so schreibt er, „unsere Parteiorganisation noch immer sehr bescheiden. Bei der letzten Reichstagswahl wurden von 12 207 529 gültigen Stimmen 4 250 410, d. h. 34,88 v. H. der gesamten Stimmenzahl, für die Sozialdemokratie abgegeben. Nach dem Bericht des Parteivorstandes haben wir aber nur 841 735 männliche Parteimitglieder. Zieht man davon die Nichtwähler ab, so dürften nahezu fünf Sechstel aller sozialdemokratischen Wähler unorganisiert sein. Die unorganisierte Masse spielt also bei den Wahlen eine bedeutende Rolle. Nur ein kleiner Teil dieser Nichtorganisierten dürfte durch ihre Stellung als Beamte oder Geschäftsleute von dem Beitritt zur Parteiorganisation zurückgehalten werden. Die übrigen sind Mitläufer. Die Partei hat sich wohl bisher auf diesen Anhang verlassen können; aber töricht wäre es, zu glauben, daß diese Mitläufer zu jedem Opfer bereit sind, daß auf ihre Teilnahme Massenaktionen begründet werden können, daß sie eine Politik des rücksichtslosen Draufgängertums mitmachen würden." Das Fundament der Reichstagsfraktion der 111 Genossen ist also nicht auf Fels gebaut. Im Gegenteil kann unablässige Aufklärungsarbeit auch in den „Hochburgen" der Sozialdemokratie oft Wunder tun, wie verschiedene Reichstagsersatzwahlen zeigen, die zum Teil einen nicht unbeträchtlichen Rückgang der sozialdemokratischen Wählerstimmen gebracht haben. Die Umsturzpartei weiß das auch recht wohl, und sie hatte mehr als genügend Grund, einer Reichstagsauflösung aus Anlaß der letzten großen Heeresvorlage vorsichtig aus dem Wege zu gehen. Bei fünf Sechsteln Mitläufern kann man weder von der „Aufgeklärtheit" der Wählermassen reden, noch mit ruhigem Selbstvertrauen in die Wahlschlacht gehen. Für die staatserhaltenden Parteien aber werden die Ausführungen des Genossen Schmidt ein Ansporn zu rastloser Werbe- und Aufklärungsarbeit sein. Ihr großes Ziel, die Zertrümmerung der roten Macht, ist nicht in Weltenferne entrückt; die 4¼ Millionenpartei mit ihren 3½ Millionen Mitläufern ist kein unüberwindlicher Feind, aber alle Kräfte müssen in unaufhörlicher Arbeit zusammenwirken, um sie auf das ihr zukommende Niveau herabzudrücken und die Scharen der nicht überzeugt sozialdemokratischen Wähler auf den Boden des vaterländischen Gedankens zurückzubringen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten an der Spitze einer zahlreichen Trauerversammlung am Dienstag mittag der Trauerfeier bei, welche in der neuen evangelischen Garnisonkirche zu Berlin für 23 Opfer der Katastrophe „L. 2" abgehalten wurde. Der Trauerakt, bei welchem auch der greise Graf Zeppelin in sichtlich tiefer Bewegung zugegen war, verlief in ergreifendster Weise. Dann wurden die Särge auf den bereit gehaltenen Wagen unter dem Geleite von Mannschaften des Luftschifferbataillons und einer vom Augusta-Garde-Grenadier-Regiment gestellten Ehrenkompagnie zum Friedhof in der Hasenheide übergeführt und dort in einem großen Massengrabe beigesetzt. Der Kronprinz und die übrigen Söhne des Kaisers befanden sich mit im Trauerkondukt, während das Kaiserpaar von der Garnisonkirche in das Residenzschloß zurückkehrte.

Die Trauerfeier für die Opfer des „L. 2".

Berlin, 21. Oktober. Heute mittag wurde in der neuen evangelischen Garnisonkirche am Kaiser Friedrich-Platz die Trauerfeier für die mit mit dem Marineluftschiff „L. 2" Verunglückten abgehalten. Die Kirche war weihevoll geschmückt. Zur Seite des Altars hingen zwei Marinekriegsflaggen herab. Vor dem Altar waren die 23 Särge aufgebahrt, die unter einem Hügel von Blumen und Kränzen verschwanden. Prinz Adalbert hatte um zehn Uhr einen Kranz des Kaisers und einen solchen der Kaiserin niedergelegt. Um ½11 Uhr wurden bei ihrem Erscheinen die leidtragenden Angehörigen der Verunglückten von Marineoffizieren zu ihren Plätzen geleitet. Dann füllte sich allmählich die Kirche mit einer großen Trauerversammlung. Man bemerkte unter anderen den Reichskanzler, der einen großen Kranz durch seinen Adjutanten, den Freiherrn von Sell niederlegen ließ, die Minister und Staatssekretäre, die Admiralität und Generalität, darunter Großadmiral von Tirpitz, den Kriegsminister von Falkenhayn, den Chef des Generalstabes General von Moltke, ferner die Marineattaches und die Herren des Hauptquartiers, Mitglieder des Reichstages, Vereine mit ihren Fahnen und eine Deputation der Studentenschaft der Technischen Hochschule. Auf der Empore hatten Marinemannschaften und andere Truppenteile Platz genommen. Vor der Kirche und nach dem Garnisonkirchhof zu stand die Trauerparade. Vor der Kirche fanden sich ein das Kronprinzenpaar und die Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert, August Wilhelm, Oskar und Joachim. Unter Glockengeläut nahten um 12 Uhr im Automobil in Admiralsuniform der Kaiser und mit ihm die Kaiserin. Der Kaiser begrüßte zunächst den Großadmiral von Tirpitz und den alten Grafen Zeppelin, der in Ulanenuniform erschienen war, und sprach längere Zeit mit den Herren. Sodann begrüßte der Kaiser die Kronprinzessin, den Kronprinzen und seine anderen Söhne. Die Majestäten nahmen darauf in der rechten zweiten Loge der Kirche Platz. Die Feier begann mit dem Gesange „Jesus, meine Zuversicht". Alsdann hielten der evangelische und der katholische Garnisonpfarrer Ansprachen. Mit einem Gesange schloß die Feier.

Nach dem Gottesdienste begab sich dann der Trauerzug, voran die Leichenparade, dann die Leichenwagen mit sieben Särgen nach dem Garnisonkirchhofe. Der Kaiser und die Kaiserin ließen die Leichenwagen an sich vorüberziehen und kehrten hierauf in das königliche Schloß zurück.

Bei der Ueberführung nach dem Friedhofe schritten hinter den Leichenwagen die Angehörigen der Verunglückten und Vereine und die übrige Trauerversammlung. Auf dem Garnisonfriedhof waren die Gräfte mit Tannengrün geschmückt. Kraftfahrer senkten die Särge in die Gruft. Infanterie und Kavallerie feuerte Salut. Auf dem Friedhofe wurden sieben Särge beigesetzt; Sechzehn werden anderwärts bestattet.

— Das Reiseprogramm des Kaisers ist für die nächsten Tage folgendes: Der Kaiser tritt seine Reise nach Oesterreich Donnerstag vormittag 8,55 Uhr von der Station Wildpark aus an. Die Ankunft in Beneschau ist auf 5,40 Uhr festgesetzt. Von dort begibt sich der Kaiser nach dem Jagdschloß Konopischt. Für Freitag und Sonnabend sind Jagden festgesetzt. Die Abreise von Beneschau erfolgt am Sonnabend abend. Am Sonntag trifft der Kaiser vormittags 11 Uhr in Penzing ein und begibt sich von dort nach dem Schloß Schoenbrunn. Die Rückfahrt von Penzing wird um 9 Uhr abends angetreten. Der Kaiser trifft am Montag in Breslau um 7,20 Uhr ein und ist in Berlin auf dem Bahnhof Friedrichstraße um 1,25 Uhr mittags und 2,17 Uhr in Station Wildpark.

Die Kaiserin Auguste Viktoria beging am

Zur Höhe.

Roman von Elsbeth Borchart.

(12. Fortsetzung)

Nachdruck verboten.

Aber jahraus jahrein nichts anderes zu hören als den Kleinstadtklatsch, das hätte sie nimmermehr ertragen können. Sie bewunderte Thea, die trotz allem stets guter Laune war und nie die Hoffnung auf eine Besserung der Verhältnisse aufgab. Wer es Thea jemals zugetraut hätte, daß sie in dieser kleinen Welt aufgehen würde! Sie hatte wohl ihren Gatten und zwei reizende Kinder und damit gewiß einen reichen Schatz, aber zu beneiden war sie doch nicht. Ja, jetzt, wo Ifa im Begriff stand, hinauszufliegen in die weite Welt, da überkam sie ein Gefühl des Bedauerns für die Freundin. Gehemmt — eingekerkert, zum mindesten gebunden und unfrei! Kaum eine Reise zu ihren Eltern, die von Berlin nach Wiesbaden gezogen waren, konnte sie sich jährlich leisten. Arme Thea!

Wie glücklich dagegen sie, die frei wie ein Vogel war, und nichts band, nichts fesselte!

Es war nicht immer leicht gewesen, sich diese Freiheit zu bewahren in den langen sechs Jahren, die seit ihres Vaters Tode verflossen waren. Manche Versuchung war in dieser Zeit an sie herangetreten, mancher Mann hatte sich dem hübschen Mädchen nähern wollen und unter Nichtachtung ihrer Vermögensverhältnisse und ihrer einstigen Verlobung mit Bruchhausen, um ihre Hand werben mögen. Doch Ifa wußte sie zurückzuhalten. Vielleicht ließ sie ihre erste Enttäuschung eine zweite fürchten, vielleicht auch war ihr Herz kühl geblieben.

In ihrer Unschuld damals hatte sie wohl nicht die ganze Tragweite dieser Enttäuschung empfunden, erst mit den Jahren, in denen ihr so manches aus dem Leben zugetragen wurde, hatte sie erkannt, welcher Dämon sich in der Welt breit machte. Er hatte ihrer Seele weggetan, sie hatte gelitten und gerungen, um den Glauben an das Gute wiederzuerlangen. Und in diesem Kampf war ihre Seele erstarkt, sie war allmählich geworden, was sie heute mit 24 Jahren war: Eine abgeklärte, starke, harmonisch in sich abgestimmte Frauennatur, noch begeisterungsfähig und unverbittert.

Frisch, gesund, voll Jugendlust und Jugendschöne hätte sie es mit jeder Achtzehnjährigen aufnehmen können. Nur ein gewisser, durchgeistigter Zug, hervorgerufen durch ein Gefühl innerer Befriedigung und Selbstbewußtsein, das weit entfernt von Ueberhebung und Eigendünkel dem Menschen jenen schönen, erhabenen Stolz, der über alle Widerwärtigkeiten des Lebens hinwegträgt, verleiht, unterschied sie von den jüngeren Mädchen und auch von vielen ihres Alters. Das Bewußtsein, ein hohes Ziel erreicht zu haben und immer höher hinaufstreben zu können auf der selbstgewählten Bahn, das war es, was sie froh und wohlgemut machte.

Die Prüfungs- und Gährungsjahre schienen vorüber zu sein, sie war für den hohen Beruf, den die Natur ihr als Geschenk mitgegeben, reif — sie war Schriftstellerin geworden.

Es war ein langer Werdegang, gewissermaßen ein seelischer Prozeß gewesen, der vorangegangen war und daraus sie, einem inneren Drange folgend, zur Feder gegriffen hatte.

Nicht äußere Erlebnisse, sondern seelische Vorgänge und Kämpfe bilden den schaffenden Künstler. Nur der kann etwas schaffen, der wirklich etwas ist und nur der kann etwas werden, der sich durch inneres Verarbeiten äußerer Erlebnisse und seine durch Fleiß errungenen Kenntnisse zur Höhe emporzuringen sucht, der ein offenes Herz, ein offenes Auge für die Zeit hat, darin er lebt.

Nun war der zweite Roman vollendet und verkauft worden. Alle Not und Einschränkungen hatten ein Ende, die Musikstunden waren aufgegeben worden und bei ihrem unleugbaren schriftstellerischen Talent, bei der Fruchtbarkeit ihres Schaffens konnte sie wohl einer sorglosen Zukunft entgegensehen und sich auch endlich die langersehnte Reise in die Schweiz gestatten, ohne Gewissensbisse. Axel, als besoldeter Regierungsassessor, bedurfte der Zulage kaum mehr und die Mutter kam mit; ohne sie wäre ihre Freude nur halb, wenn überhaupt eine Freude gewesen.

Mutter und Tochter hatten sich seit des Vaters Tode noch enger aneinander geschlossen. Sie hatten sich so vollständig zusammen eingelebt, daß eine Trennung der beiden ein Ding der Unmöglichkeit schien. Anfangs hatte Frau Renatus noch geglaubt und es auch gewünscht, Ifa möchte einen anderen Herzensbund schließen. An Bewerbern hätte es ihr nicht gefehlt, wenn ihre abweisende Kühle diese nicht zurückgeschreckt haben würde.

Jetzt lagen die Verhältnisse ganz anders. Ifa war eine gefeierte Schriftstellerin geworden und fühlte sich in ihrem Beruf so vollkommen befriedigt und beglückt, daß jeglicher Gedanke an eine Verheiratung als widersinnig erscheinen mußte.

Auch die Vergangenheit breitete keinen Schatten mehr auf das jetzige Leben aus. Die Enttäuschungen waren überwunden, der Friede zurückerobert worden.

Von Bruchhausen war in den ganzen sechs Jahren wenig oder garnichts zu ihren Ohren gedrungen. Sie hatte nur ab und zu einmal seinen Namen erwähnen hören und zwar von Personen, die ihr ehemaliges Verhältnis zu ihm nicht kannten. Der Zufall hatte es nie so gefügt, daß er ihr irgendwo begegnet war, obgleich er noch immer in Berlin weilte.

Da hatte sie vor einem Jahre, sogleich nachdem ihr erster Roman in die Welt gewandert war, bei einer ihrer früheren Schülerinnen die Bekanntschaft einer Dame gemacht, die sich bald, wohl durch die gleichen schriftstellerischen Interessen und gegenseitiges Wohlgefallen trotz des Altersunterschieds zu fester Freundschaft entwickelte.

Frau Baurat Arnold war mit ihrem Gatten vor ungefähr 2 Jahren nach Berlin gezogen. Sie war eine Frau in den Vierzigern, liebenswürdig, voll Humor, dabei gutmütig und anhänglich. Sie hatte nur einen großen Fehler: ihre Schriftstellerei.

Mäßig begabt, wenn überhaupt von einer Begabung die Rede sein konnte, von geringen, kaum nennenswerten Erfolgen gekrönt, richtete sie doch ihr ganzes Augenmerk auf die Ausübung dieses Berufs und vergaß darüber nicht selten ihren ureigentlichen Beruf als Hausfrau und Gattin auszuüben.

Das brachte denn zuweilen Unfrieden in die sonst glückliche Ehe und riß den Baurat hin, sich mißliebig über schriftstellerische Frauen zu äußern. Glücklicherweise waren Söhne und Töchter bereits erwachsen, verheiratet und außer dem Hause.

Ifa hütete sich wohl, einen Zweifel in die schriftstellerischen Leistungen Frau Arnolds zu setzen oder gar zu zeigen; dazu war diese ihr viel zu lieb. Auch gab ihr die erfahrene Frau viel Anregung zu eigenem Schaffen. Sie wußte so viele interessante Geschichten aus der Gesellschaft, die eine scharfe Beobachtung und ausgezeichnete Menschenkenntnis verrieten, zu erzählen, das hatte keinen geringen Wert für Ifa,

Mittwoch im Familienkreise ihren 55. Geburtstag, erfreulicherweise in erwünschtestem Wohlsein.

Berlin, 21. Oktober. Erzherzog Franz Ferdinand wird als Gast des Kaisers am 30. und 31. Oktober 1913 an der in Goehrde stattfindenden großen Hofjagd des Kaisers teilnehmen, wozu auch der Reichskanzler und der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin Einladungen erhielten.

Berlin, 21. Oktober. Kinderbesuch beim Kaiserpaar. Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern abend im Kaisersaal des Königlichen Schlosses sechs Berliner Arbeiterkinder empfangen, die in dem Ahlbecker Erholungsheim gewesen waren. Die Kinder überbrachten dem Kaiser und der Kaiserin Blumen, die sie in Ahlbeck gepflückt hatten und statteten durch Hersagen von Gedichten ihren Dank ab. Der Kaiser sprach den Wunsch aus, daß die Begründung des Erholungsheims in Ahlbeck recht viel Nachahmung finden möge.

Die „Natl. Zeitung" will wissen, daß man maßgebenden Orts eine Disziplinaruntersuchung darüber, auf welche Weise der bekannte Brief des Kronprinzen an den Reichskanzler in Sachen der braunschweigischen Thronfolgerfrage an die Oeffentlichkeit gelangt sei, angeordnet habe, die auch bereits im Gange sei. — Eine Bestätigung dieser Nachricht dürfte aber wohl noch abzuwarten sein, zumal es nicht ohne weiteres ersichtlich ist, gegen wen sich die gedachte Disziplinar-Untersuchung eigentlich richten soll.

Der am Dienstag früh auf der Heimreise aus Paris nach Petersburg in Berlin eingetroffene russische Minister des Aeußeren, Sjassanow, hat noch am genannten Tage 1/2 12 Uhr abends die deutsche Reichshauptstadt wieder verlassen und die weitere Heimreise fortgesetzt. Am Dienstag vormittag hatte der russische Minister das Frühstück beim Reichskanzler eingenommen, nachmittags verweilte er längere Zeit im Auswärtigen Amte im Gespräch mit dem Staatssekretär von Jagow.

Dem König Friedrich August von Sachsen sind auf die Telegramme, welche er bei den Einweihungsfeierlichkeiten des Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig an die Kaiser von Rußland und von Oesterreich, sowie an den König von Schweden richtete, von allen drei Monarchen sehr verbindliche Antworttelegramme zugegangen.

Antworttelegramme an den König von Sachsen.

Dresden, 21. Oktober. Ein Telegramm des Kaisers von Rußland an den König von Sachsen lautet: Ich bin tief gerührt durch die herzlichen Gefühle, die Eure Majestät mir ausdrückten anläßlich der Jahrhundertfeier der ruhmreichen Schlacht bei Leipzig und der Einweihung unserer Kirche. Ich bitte Sie, den Ausdruck meines aufrichtigen Dankes für den warmen Empfang entgegenzunehmen, den Sie dem Großfürsten Kyrill und den Vertretern meines Heeres zu bereiten die Güte hatten. Ich ergreife diese Gelegenheit, um meinerseits Eurer Majestät die freundlichsten Wünsche zu übermitteln, die Ich für Ihre Gesundheit und Ihr Glück wie auch für die Wohlfahrt Ihres schönen Sachsenlandes hege. Nikolaus.

Der König von Schweden telegraphierte: Eurer Majestät danke ich gerührt für die liebenswürdigen, so warmen Worte. Es war mir eine besondere Freude, meinen Sohn, sowie auch den Vertreter meiner Armee zur heutigen bedeutungsvollen hundertjährigen Erinnerungsfeier entsenden zu können. Für die freundlichen Wünsche zu meiner Genesung möchte ich noch meinen besonderen Dank hinzufügen.

Der Kaiser von Oesterreich sandte folgendes Telegramm: Tief bewegt ob der von Dir freundlich an mich gerichteten Worte und des Gedenkens, das Du mir an dem heutigen bedeutungsreichen Erinnerungstage zu widmen die besondere Liebenswürdigkeit hattest, bitte ich Dich, meinen wärmsten und innigsten Dank sowohl hierfür als auch für die von Dir mir und meiner Armee gebotenen Wünsche entgegenzunehmen, welche ich aus ganzem Herzen erwidere. Sei versichert, daß es mir und meiner Wehrmacht zu erhebender Genugtuung gereichte, bei dieser glänzenden, stets unvergeßlich bleibenden Feier vertreten gewesen zu sein, um damit nicht nur der glorreichen Erinnerung an jene Helden, die vor 100 Jahren unvergängliche Lorbeeren an ihre Fahnen knüpften, rühmende Ehrung zu zollen, sondern auch jenen Gefühlen Ausdruck zu verleihen, von welchen ich für die verbündeten Fürsten Deutschlands und deren Heer beseelt bin.

Franz Josef.

Der Vorstand des Reichsverbandes deutscher Städte hat in seiner soeben in Leipzig abgehaltenen mehrtägigen Sitzung es abgelehnt, die Weltausstellung in San Francisco seitens des genannten Verbandes zu fördern.

Friedrichshafen, 22. Oktober. Beim Grafen Zeppelin ist eine große Zahl von Beileidskundgebungen eingetroffen, die alle der Person des Grafen und seinem System unbegrenztes Vertrauen aussprechen.

Der Berliner Besuch des Herrn Sasanow.

Berlin, 21. Oktober. Auf Anfrage eines hiesigen Blattes legte Sasanow in einer längeren Erklärung Gewicht auf die Feststellung, daß er zwar einen Vertreter der russischen Presse in Paris empfangen, daß dieser aber die Aeußerung des Ministers in vollständig entstellter Form wiedergegeben hat. Insbesondere sei hierbei zu konstatieren, daß jene Stellen vollständig erfunden sind, in denen eine Spitze gegen irgendeine Macht erblickt werden kann. Ueber den Zweck seiner Reise befragt, betonte Exzellenz Sasanow, daß diese in allererster Linie der Wiederherstellung seiner Gesundheit gegolten habe, die sich in Vichy bedeutend gebessert habe. Auf seiner Durchreise durch Paris habe er genau so wie jetzt in Berlin Gewicht darauf gelegt, mit den Leitern der französischen und ebenso der deutschen Politik in einen Gedankenaustausch über die politischen Fragen des Tages zu treten. In Berlin sei es ihm ein besonderes Vergnügen gewesen, mit dem deutschen Reichskanzler, dem er ein hohes Maß von Achtung und Vertrauen entgegenbringe, wieder zusammenzutreffen und hierbei über laufende Fragen zu beraten.

Zu Sasanows Aufenthalt in Berlin.

Köln, 22. Oktober. Die „Köln. Ztg." meldet offiziös aus Berlin: Die Unterredung, die der russische Minister des Aeußeren Sasanow mit dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg und dem Unterstaatssekretär Zimmermann gehabt hat, gab Gelegenheit zu einer freundschaftlichen Aussprache über die schwebenden Fragen. Irgendwelche amtlichen Mitteilungen über den Inhalt der Aussprache herauszugeben, ist, wie wir erfahren, nicht beabsichtigt.

Fliegerabsturz.

Johannisthal, 21. Oktober. Der Flieger Noelle, der in der letzten Nacht zum Fluge nach Paris startete, ist in Hannover abgestürzt. Er soll schwer verletzt sein.

Hannover, 21. Oktober. Der Apparat Noelles wurde vollständig zertrümmert. Der Flieger selbst erlitt einen Bruch beider Beine und des Nasenbeines.

— Eine deutsche Rheinmündung. In der Frage einer deutschen Rheinmündung sind, der „Post" zufolge, von der Reichsregierung Berichte der in Betracht kommenden Provinzialbehörden, der Eisenbahndirektionen und Oberbergämter eingefordert worden, die nunmehr sämtlich vorliegen. Auf Grund dieser Berichte haben jetzt Erörterungen zwischen den beteiligten Ressorts Preußens und des Reiches stattgefunden, die, wie das Blatt weiter erfährt, nunmehr dazu führen dürften, daß die Regierung selbst sich mit einer eingehenden Prüfung der Kanalpläne befassen wird. Es soll eine sorgfältige Untersuchung der vorliegenden Entwürfe nach der technischen, wirtschaftlichen und finanziellen Seite erfolgen, um Klarheit über die Stellungnahme der Regierung und über eine event. Förderung der Projekte zu erlangen. Unter den eingegangenen Berichten ist der des Regierungspräsidenten von Hannover insofern von besonderer Bedeutung, als der Kanal gleichzeitig wesentliche landeskulturelle Interessen in der Provinz berührt, da er nach der vorgesehenen Linienführung das Burtanger Moor und Toneisenlager durchschneiden soll.

— Der Schutz der Arbeitswilligen. Bekanntlich hat die nationalliberale Reichstagsfraktion auf der Wiesbadener Tagung eine Kommission eingesetzt, die unter Leitung des Abgeordneten Schiffer-Magdeburg die Frage des Arbeitswilligenschutzes erörtern soll. Zu der Frage schreibt der Syndikus des Verbandes ostdeutscher Industrieller, Dr. John, in der nationalliberalen „Königsb. Allgem. Zeitg." folgendes:

„Ich hoffe zuversichtlich, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion auf Grund des inzwischen gewonnenen genaueren Einblickes in die tatsächliche Lage der Dinge dem Notschrei der Arbeitswilligen und des von den Gewerkschaften terrorisierten Unternehmertums gegenüber entschlossen sein wird, energisch an solchen Maßnahmen positiv mitzuarbeiten, die, ohne das eigentliche Koalitionsrecht anzutasten, doch dem Koalitionszwange und den damit verknüpften Uebelständen einen Riegel vorzuschieben bestimmt sind."

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus ist am Dienstag wieder zusammengetreten und vom Präsidenten mit einer kurzen Ansprache eröffnet worden. Dann begann das Haus die Spezialdebatte über die Finanzvorlagen. — Eingegangen sind mehrere Interpellationen. — Der Polizei-Präsident von Wien, Ritter von Brzesawsky, sieht sich nach Wiener Privatmeldungen infolge des durch die Affäre der Canadian-Pacific aufgedeckten Militär-Befreiungsskandals zum Rücktritt genötigt. Als seinen Nachfolger nennt man den Chef des Sicherheits-Departements, Hofrat Stuckart.

Graf Oswald von Thun und Hohenstein, der ehemalige Führer des verfassungstreuen Großgrundbesitzes in Böhmen, ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Der Verstorbene war stets ein überzeugter Vorkämpfer des Deutschtums in Oesterreich.

Der neue österreichisch-serbische Konflikt in der albanischen Frage kann als beigelegt betrachtet werden. Der serbische Gesandte in Wien, Jovanovic erschien am Dienstag abend beim Minister des Auswärtigen, Grafen Berchthold und machte ihm die offizielle Mitteilung, daß die serbischen Truppen bereits den Befehl zur Räumung Albaniens erhalten hätten. Die Wiener Blätter nehmen diese Meldung von dem Einlenken Serbiens angesichts Oesterreich-Ungarn mit unverhohlener Genugtuung entgegen.

Frankreich.

Den Pariser politischen Kreisen, welche in dem jüngsten österreichisch-serbischen Streite so auffällig Partei für Serbien genommen hatten, paßt die erfolgte Beilegung des Streites augenscheinlich nicht in den Kram. So schreibt z. B. der „Matin" offiziös: Man ist in Pariser diplomatischen Kreisen sehr erstaunt, mit welcher Schnelligkeit Serbien den Wünschen Oesterreichs nachgekommen ist, zumal die albanische Frage eine europäische Frage ist, deren Regelung Serbien hätte Europa überlassen können. Offenbar lag es Serbien daran, den Zwischenfall so schnell als möglich aus der Welt zu schaffen. — Diese Auslassung des genannten Blattes, das in Fühlung mit dem Auswärtigen Pariser Amte steht, macht fast den Eindruck, als ob hinter der bisherigen Halsstarrigkeit Serbiens in der albanischen Frage französische Einflüsse gesteckt hätten.

Der bulgarische Minister des Auswärtigen, Genadiew, ist in Paris eingetroffen, wo er vermutlich den Boden für eine neue Anleihe Bulgariens auf dem Pariser Geldmarkte ebnen soll.

Flug Paris—Kairo.

Issy les Molines, 21. Oktober. Doucourt stieg heute früh 8 Uhr 20 Minuten, begleitet von seinem Passagier Roux, in strömendem Regen nach Schaffhausen auf, der ersten Etappe Paris—Kairo. Von Schaffhausen soll der Flug über Oesterreich, Serbien, Bulgarien, Kleinasien nach Beyrut über die Küste des Mittelländischen Meeres nach Port Said und von dort nach Kairo gehen.

Portugal.

In Portugal hören die monarchistischen Unruhen nicht auf. Polizeiwachen und Wachen der republikanischen Garde wurden von den Verschwörern angegriffen, die ferner auch Eisenbahndämme und Telegraphenlinien bei Lissabon zu zerstören begannen. Der Putsch ist aber nach allen Meldungen hierüber ebenso mißlungen, wie die vorangegangenen Schilderhebungen der portugiesischen Monarchisten.

Balkanhalbinsel.

König Konstantin von Griechenland ist aus Mazedonien nach Athen zurückgekehrt, was wohl als ein weiteres Zeichen für die in den griechisch-türkischen Verhandlungen eingetretene günstigere Wendung betrachtet werden darf. In den Athener amtlichen Kreisen wird denn auch die Sachlage mit wachsendem Optimismus beurteilt, man glaubt, daß der Abschluß des griechisch-türkischen Friedensvertrages nicht mehr lange auf sich warten lassen werde. — Der Generalgouverneur von Epirus hatte auf Anordnung der griechischen Regierung die Vertreter der Kaufmannschaft zu sich berufen und ihnen den Rat erteilt, den Boykott, der gegen die italienischen Erzeugnisse beschlossen ist, aufzuheben. Die Vertreter der Kaufmannschaft erwiderten, daß es sich nicht nur um einen bloßen Warenboykott handelt. Italien habe dadurch, daß es die nationalen Gefühle der Epiroten verletzt habe, das größte Unrecht verübt und deshalb wollten sie nicht mehr italienische Produkte absetzen.

Zwischen serbischen und bulgarischen Grenzposten kam es bei Boschderitza zu einem Feuergefecht, das mit dem Rückzuge der Bulgaren endete. Die Serben besetzten darauf Boschderitza. Bulgarischerseits werden die Serben als der provozierende Teil bezeichnet. — Die Besetzung des westlichen Thraziens durch die Bulgaren vollzieht sich bislang in Ruhe; türkischerseits wird nirgends Widerstand geleistet.

England.

London, 22. Oktober. Großadmiral von Tirpitz über das deutsche Flottenbauprogramm. Ein Mitarbeiter der „Daily Chronicle" hatte vor einiger Zeit, also vor der Rede Churchills, eine Unterredung mit dem Großadmiral von Tirpitz. Dieser erklärte ihm, daß das deutsche Flottenbauprogramm zwar ohne Verzögerung, genau dem Gesetz entsprechend, durchgeführt werde, daß die Ausführung des Programms jedoch niemals beschleunigt worden sei. Der Admiral wünscht jeglichen Verdacht aus der Welt zu schaffen und auszusprechen, daß das Schiffsbauprogramm regelmäßig durchgeführt wurde und auch durchgeführt wird. Besonderen Wert legt Herr von Tirpitz auf die Feststellung, daß die deutsche Flotte nur defensiven Charakter habe und zu keinem aggressiven Zwecke gebaut sei. Er könne nicht einsehen, warum Deutschland nicht wie alle anderen Großmächte das Recht haben soll, eine Flotte zu bauen. Zum Schluß wiederholte der Staatssekretär, er könne nur seine Verwunderung darüber ausdrücken, wenn die deutsche Flotte als eine Gefahr oder Bedrohung für irgendeinen anderen Staat bezeichnet werde.

Rußland.

Der russische Ministerpräsident Kokowzew ist bei seinem Besuche in Rom erkrankt. Die hie und da in der Auslandspresse enthaltenen Mitteilungen über eine angeblich kritische Wendung im Befinden des Patienten scheinen indeß nicht begründet zu sein. Der russische Botschafter in Rom, Krupenski, erklärte einem Vertreter des „Giornale d'Italia", Ministerpräsident Kokowzew sei an einem ganz leichten Anfall von Rose er-

Fortsetzung in der Beilage.

Lokales.

?? Namslau, 24. Oktober. (Geburtstag der Kaiserin.) Am 22. d. M., dem Geburtstage der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria, hatten die öffentlichen Gebäude hiesiger Stadt Flaggenschmuck angelegt. Das hohe Geburtstagskind vollendete ihr 55. Lebensjahr.

?? (Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig.) Wie an anderen Orten, so wurde auch in hiesiger Stadt die Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig festlich begangen. Eine Vorfeier veranstaltete am 17. d. M. der Männer-Turn Verein (alter Verein) im Grimm'schen Saale. Es hatten sich die Mitglieder des Vereins, alte und junge, zahlreich hierzu eingefunden. Der Vorsitzende, Herr Hotelbesitzer Grimm, eröffnete den Abend mit einer Begrüßungsansprache, worauf die beiden Lieder: „Ich bin ein Preuße" und „Deutschland über alles" erklangen. Hierauf hielt das Ehrenmitglied, Herr Wiese, die Festrede, in welcher er ausführte, daß die deutschen Turner in erster Linie berufen seien, den Gedenktag der Schlacht bei Leipzig zu feiern; denn die Turner

---

wenn sie auch häufig erst das Gold von der Schlacke reinigen mußte.

Diese Schlacke waren kleine Skandalgeschichten, die sie dafür in den Kauf nehmen mußte und daran Frau Arnold überreich war.

Obgleich erst zwei Jahre in Berlin, wußte sie doch in den verschiedensten Gesellschaftskreisen Bescheid; sie kannte ganze Familiengeschichten auswendig, wußte von haarsträubenden Zwistigkeiten, unglücklichen Ehen und dergleichen mehr zu erzählen und das tat sie nicht etwa aus böswilliger Verleumdungssucht, sondern aus eigenem Wohlgefallen und Teilnahme daran.

Isa blieb anscheinend immer die geduldige Zuhörerin und wußte doch nachher oft nicht mehr zu sagen, was sie alles gehört hatte.

Nur einmal wurde sie aufmerksam, als aus dem Munde Frau Arnolds der Name Bruchhausen fiel.

Frau Arnold hatte, trotzdem sie überall orientiert war, doch keine Ahnung, in welchen Beziehungen dieser zu Isa gestanden und welcher Roman sich einst in dem Leben ihrer jungen berühmten Kollegin abgespielt hatte. Dazu lag die Zeit zu weit zurück. Auch war sie in den Kreisen, die einst Isas Verkehr geübt hatten, weniger bekannt.

Sie hatte den Regierungsbauinspektor Bruchhausen, wie er jetzt tituliert wurde, auf einem jener Wohltätigkeitsbazare, wie sie die vornehme Gesellschaft alljährlich um die Weihnachtszeit zu veranstalten pflegt, kennen gelernt.

Zu ihrem Leidwesen blieb es jedoch bei dieser flüchtigen Bekanntschaft, es fand sich nie mehr Gelegenheit, sich ihm zu nähern. Das bedauerte sie um so mehr, als man sich allerhand interessante Geschichten von ihm zu erzählen wußte, zu denen auch diejenige gehörte, wie er zu seiner jungen, schönen und fremdländischen Braut gekommen war. Frau Arnold hatte auch diese kennen gelernt; sie war ja der Mittelpunkt des Festes gewesen, dem sich die Hauptaufmerksamkeit zugewandt hatte. Sie verkaufte an einer Bude Wein und diese Bude war so belagert, daß es Frau Arnold schwer geworden war durchzudringen, um diese Frau zu sehen.

Ein guter Bekannter hatte dann ihre Neugier befriedigt und ihr erzählt, daß Bruchhausen seine Braut vor 4 Jahren auf einem ähnlichen Bazaar kennen gelernt habe. Dort hatte sie, eine Italienerin aus Mailand — sie wollte bei Verwandten in Berlin zum Besuch — in der Nationaltracht ihres Landes Orangen und andere Südfrüchte, sowie den feurigen Chianti und Asti spumante verkauft. Ihre Bude war damals wie auch heute von Landsleuten und Deutschen umlagert gewesen und man hatte um einen Blick aus den dunklen, feurigen Augen, um ein melodisches „Grazie" von ihren schwellenden Lippen Unsummen für die Wohltätigkeit gezahlt.

Bruchhausen war einer der eifrigsten Belagerer gewesen. Die Schönheit Charlotte Ferraris hatte ihn berauscht, wie der feurige Wein, den sie ihm mit zauberhaftem Lächeln kredenzte. Seitdem war er ihr nachgegangen, und schließlich waren sie ein Brautpaar geworden.

So hatte Frau Arnold es gehört und mit allerhand Ausschmückung Isa erzählt. Isa hatte ruhig zugehört, ohne mit der Wimper zu zucken. Das einzige, was sie dabei empfand, war der Wunsch, daß die junge Dame nie erfahren möchte, was sie einst erfahren mußte: Enttäuschung über Bruchhausens Karakter.

Fortsetzung folgt.

Kreissparkasse Namslau.

Erhöhung des Zinsfußes für Spareinlagen.

Auf Beschluß des Kreistages werden vom 1. April 1914 ab die Zinsen für **alle** Spareinlagen von 3 % auf

3½ %

erhöht. Die Verzinsung beginnt mit dem auf die Einzahlung folgenden Tage und endigt mit dem der Rückzahlung vorhergehenden Tage.

Namslau, den 17. Oktober 1913.

Der Verwaltungsrat der Kreissparkasse.
v. Marées.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pastor Schöne für seine trostreichen Worte am Grabe.

Reichen, im Oktober 1913.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Elisabeth Fuhrmann.

Für die vielen Beweise tröstlicher, aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines guten Mannes, unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels, des

Gastwirts und Viehhändlers

Paul Geide

sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten, sowie den werten Vereinen unseren herzlichsten Dank. Besonders noch danken wir Herrn Pastor Melz für seinen trostreichen Beistand während der Krankheit.

Namslau, im Oktober 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neu eröffnet!

Mein

Verkaufsraum in Manufakturwaren

befindet sich

Mittelstraße 1 part.

Eingang durch den Hof.

Fritz Brauner.

Schultheiß-Bier

hell und dunkel, in ½ Literflaschen (Brauerei Abzug) empfiehlt

Robert Bagusche, Ring 11.

Spiritus
(Weingeist)
Korn
Liqueure
empfiehlt
Heinrich Freyer,
Ring im Rathaus.

Stets frisch geröstete
:: **Kaffees** ::
in bester Qualität
à Pfund von 1,40 bis 2,— Mark
empfiehlt
Heinrich Freyer
Ring, im Rathause.

Namslauer Lichtspiele Grimm's Hotel.

Sonnabend, den 25. Oktober, abends 8½ Uhr,
Sonntag, „ 26. „ nachm. 4 u. abends 8 Uhr,
Montag, „ 27. „ abends 8 Uhr,
Dienstag, „ 28. „ „ 8 „

Der erste komische Autoren-Film von **Franz v. Schoenthan**

Wo ist Coletti?

Sensationsfilm, einzig in seiner Art, überall mit größtem Beifall aufgenommen.

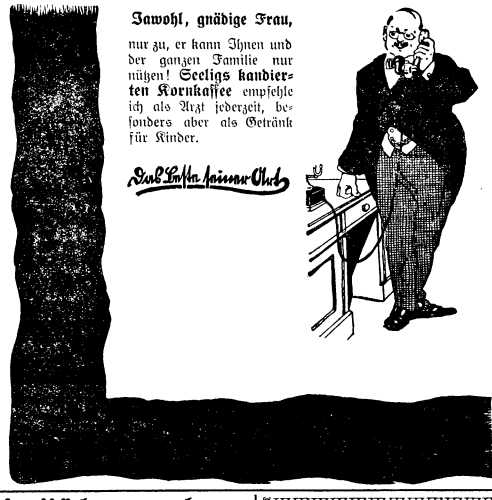
Personen:

Detektiv Coletti . . . . . Hans Junkermann.
Heinrich Peer, sein Doppelgänger als Barbier.
Lolotte . . . . . Madge Lessing.

Preise der Plätze!

Im Vorverkauf: Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 60 Pf., bei Herrn Haesler, Ring.
An der Kasse: Sperrsitz 1,25 M., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Stehplatz 40 Pf.

Billets haben nur zu den Vorstellungen Gültigkeit, zu denen sie gelöst sind.



Die Bücherausgabe
der Bibliothek des Volksbildungsvereins
findet von nun an **Dienstag** von 3—4 Uhr,
die der Volksbibliothek
Donnerstag von 3—4 Uhr statt.

Atelier für künstlichen Zahnersatz.

Plomben, Zahnziehen, Nervtöten ꝛc.

Paul Lachmund, Dentist,
Namslau,
Ring und Andreaskirchstr.-Ecke,
im Hause des Herrn Kaufm. Wziontek.

Täglich frische
Pfannenkuchen
empfiehlt
R. Koschwitz.

In ca. 8 Tagen bekomme ich einen Waggon hochfeine

Aepfel

und nehme Bestellungen schon jetzt entgegen.

M. Gottheiner,
Ring 21.

:: **Zahn-Atelier.** ::
Künstliche Gebisse, Plomben, Nervtöten, Zahnziehen.
Spezialität:
Kronen- und Brückenarbeiten.

A. Weiffenbach, Dentist
Namslau Ring 18
Jeden **Freitag** in Carlsruhe i. Schl. Louisen-Allee.

Lampenschirme
empfiehlt **O. Opitz.**

Zum
Kirmes-Kränzchen
auf heut, Sonnabend,
ladet freundlichst ein **Flak.**

Scharf's Etablissement Deutsche Vorstadt.
Sonntag, den 26. Oktober:
Große Tanzmusik.

Zum Schweinschlachten
auf **Dienstag, den 28. d. M.,**
ladet ergebenst ein
A. Nowak, Giesdorf.
Von 9 Uhr Wellfleisch.

Jede Mutter

kann ihren heranwachsenden Kindern täglich für wenig Geld und mit wenig Mühe einen nahrhaften wohlschmeckenden

Oetker-Pudding

aus **Dr. Oetker's Puddingpulver** zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) vorsetzen.

Es ist ein Vergnügen zu sehen, wie Kinder jeden Alters solch einen Oetker-Pudding bis auf den letzten Rest verzehren. Für Kinder gibt es kein besseres Nahrungsmittel.

Telefon 281. Telefon 281.

Das

Photographische Atelier G. Spribill

empfiehlt sich bei **Hochzeits-** oder sonstigen Gruppen-Aufnahmen etc. in verschiedenen Größen und Preisen.

Telefon 281. **Außerhalb ohne Aufschlag.** Telefon 281.

Schlesische Gesellschaft für Terranova-Verwertung m. b. H.

Breslau II, Tauentzienstr. 53

sucht branchekundigen, rührigen

Vertreter.

Tüchtige Arbeiter

bis zum Alter von 30 Jahren als Förderleute zur Grubenarbeit bei dauernder Beschäftigung gesucht. Wohnungen sind vorhanden. Verheiratete erhalten freie Kohlenfeuerung. Zur Anlegung ist der Ausweis über die Beschäftigung in den letzten zwei Jahren erforderlich. Die Eisenbahnfahrtkosten IV. Klasse werden nach mehrtägiger Beschäftigung vergütet. Meldungen auf der **Gustav-Grube in Rothenbach bei Gottesberg (Schlesien).**

Einziges Spezial-Geschäft Breslaus

Trauer-Magazin August Benedix

Telephon 4010 • Breslau, Ring 1 • Ecke Nicolaistr.

Trauer-Kleider

Hüte, Schleier, Blusen, Röcke, Paletots

:: sowie alle zur Trauer erforderlichen Gegenstände ::

Auswahlsendungen auf Wunsch ins Haus - Maß-Anfertigung in kürz. Zeit

Preise billig, aber fest!

Für die mir anläßlich meines 25jährigen Berufs-Jubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich auf diesem Wege meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank.

Namslau, Oktober 1913.

Anna Krell.

Röstkaffee's

à Pfund 1.40, 1.50, 1.60, 1.80 und 2.00 Mk.;

alles nur reinschmeckende Sorten und stets frisch geröstet

empfiehlt

Fritz Melzer,

Mitglied der Ein- u. Verkaufsgenossenschaft Breslauer Kolonialwarenhändler.

Mit dem neuen großen Kriegsroman

Walter Bloems

Die Schmiede der Zukunft

findet die Trilogie von 1870/71 einen würdigen Abschluß.

Zu beziehen durch

O. Opitz' Buchhandlung

Namslau Fernsprecher 224 :: **Reichthal** Ring 72.

Soeben wurde ausgegeben:

1813

Geschichte eines jungen Freiheitshelden

von

Walter Bloem

26. bis 40. Tausend.

Bloem offenbart in diesem Buche nicht nur wieder seine große Meisterschaft in der Schilderung gewaltiger, packender Kriegsbilder, sondern läßt uns auch einen tiefen Einblick in das Seelenleben jenes Geschlechts von 1813 gewinnen, das so Gewaltiges, so Weltbewegendes hervorgebracht hat. Das gibt dem Buche noch seine besondere Bedeutung und seinen hohen erzieherischen Wert zugleich. Und wie die Jugend, für die es in erster Linie geschrieben ist, so wird auch der Erwachsene seine hohe Freude an dieser meisterlichen, wertvollen Erzählung haben.

1 Mark.

O. Opitz'sche Buchhandlung

Namslau Fernsprecher 224. **Reichthal** Ring 72.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche

unschädlich

Unreiner

Teint,

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zuckers Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pf. (15 %ig) und 1,50 M. (35 %ig, stärkste Form) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50, 75 Pf. ꝛc.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **Oscar Tietze,** Drogerie, in der **Seifenfabrik G. Weiss,** sowie in allen **Apotheken** und **Drogerien** erhältlich.

Neu! Neu!

„Echte Madartorte"

(neueste Spezialität)

hochfein im Geschmack und lange haltbar.

Alleinverkauf

R. Koschwitz'

Konditorei.

Lohnliste

der jährlich gezahlten Monatsgehälter und Wochenlöhne

mit allen Abzügen nach der Reichs-Versicherungs-Ordnung und dem Versicherungsgesetz für Angestellte,

zugleich

Lohn-Ausweis für die Berufsgenossenschaft.

Vorrätig in der

O. Opitz'schen Buchhandlg.

Namslau :: **Reichthal**

Telefon 224. Ring Nr. 72.

Persil

Der grosse Erfolg!

Wäscht bleicht u. desinfiziert

Henkel's Bleich-Soda

Unübertroffen

bei **Drüsen, Scropheln,** Blutarmut, Hautausschlag, Engl. Krankheit, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten, ist für Kinder und Erwachsene eine Kur mit meinem beliebten

Lahusen's Lebertran

Marke „Jodella"

Der wirksamste und beliebteste Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Jahresverbrauch über **100 000 Flaschen. Preis Mk. 2.30 und 4.60.** Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Alleiniger Fabrikant:

Apotheker **WILH. LAHUSEN in BREMEN.**

Frisch zu haben in der

Adler-Apotheke in Namslau.

Kaufe zu höchsten Tagespreisen

Fabrikkartoffeln

für die **Flockenfabrik Schildberg gegen Kasse durch mich vor oder bei Verladung** zur Lieferung von jetzt bis April 1914, ferner alle Sorten

Saat- und Speisekartoffeln

zur Herbst- und Frühjahrslieferung frei allen Stationen.

Kartoffelflocken empfiehlt

Emil Frühling, Posen

Kartoffel-Großhandlung

Fernspr. 3099.

Lederfarb-Creme

färbt farbige Schuhe wie neu und gibt fleckenlosen Hochglanz. Zu haben bei

Eckert, Bahnhofstraße.

Jede Mutter

sollte ihre Kinder nur mit der

Steckenpferd-Buttermilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul

waschen, denn sie ist die **beste Kinderseife,** da äußerst mild u. wohltuend für die empfindlichste Haut. St. 30 Pf. bei **O. Tietze,**

---

bewirken sehr viele Eier — prächtige Kücken seit 50 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — **nicht** aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Geflügel-, Kückenfutter u. Hundekuchen bei:

Oscar Tietze.

Achtung!

Man verlange beim Einkauf ausdrücklich

MAGGI's Suppen-Würfel

Schutzmarke Kreuzstern.

Andere Suppenwürfel stammen **nicht** von MAGGI.

„MAGGIs gute, sparsame Küche"

Oskar Opitz, Namslau :: Filiale Reichthal

Fernsprecher Nr. 224. **Andreas-Kirchstraße 18** Fernsprecher Nr. 224. **Ring 72.**

Sämtliche Neuheiten in Papierwaren, Schreib- u. Kontor-Utensilien.

Schriftmappen. Mit 20 Fächern (A—Z). Beliebig erweiterbar. Mit Metallecken, mit und ohne Schloß.

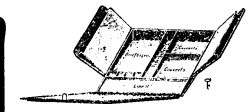
Umlegkalender. Für den Privat- wie für den Geschäftsgebrauch vorzüglich geeignet.

Soennecken's **Beste Gold- Füllfedern**

Kgl. Preuss. Staatspreise für hervorragende Leistungen

Nr 544 : M 12.— ★ Nr 575 : M 10.— ★ Nr 595 : M 6.— ★ Nr 659 : M 4.—
Mit Sicherheitsverschluß: Nr 592 : M 14. ★ Nr 588 : M 10.

Gewähr für jedes Stück. Unübertroffene Konstruktion.



Soennecken's schräge Schreibmappen. Mit Schloß und Ledereinfassung.

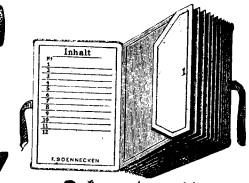
Schreibblöcke. Umleghlöcke. Jedes Blatt kann durch Umlegen aufbewahrt werden.

Papierklammer „Fortschritt."

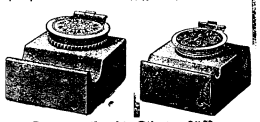
Gediegenste Arbeit. Feinste Ausstattung.

Soennecken's Briefordner. Schont die Papiere wie kein anderes System.

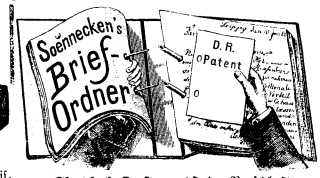
Zweckmäßigste Einrichtungen.



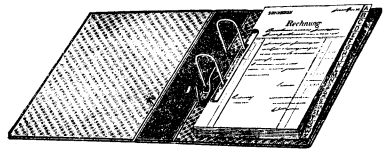
Dokumentenmappen. von größter Haltbarkeit, Ecken erweiterbar. Mit und ohne Metallschienen oder Metallecken und Schloß.



Soennecken's Tintenfässer verhindern auf die denkbar einfachste Weise ein zu tiefes Eintauchen der Feder. Der Glasdeckel kann abgehoben werden, sodaß die Tintenfässer sehr bequem gereinigt werden können.



Ausheb-System (Haken-Verschluß).



Umleg-System (Mit Hebel-Verschluß.)

Soennecken's Schreibtische mit Zentral-Verschluß.

Bei den Schreibtischen mit Aufsatz werden sämtliche Schiebladen durch Herablassen des Rollladens abgeschlossen, bei denen ohne Aufsatz durch einfaches Verschließen der mittleren Schieblade.

Löscher.

Locher.

30 Ctr. Futterrüben hat billig abzugeben.
H. Frost.

Aepfel- und Birnbäume, (Hochstämme und Halbstämme) **nur edle Sorten,** hat abzugeben
Gärtnerei Lorzendorf, Kreis Namslau.

Lieferung von
Schreibmaschinen sämtlicher bewährter Systeme.
Eine wenig gebrauchte **Blickensderfer Schreibmaschine Nr. 8,** preiswert zu verkaufen.
O. Opitz'sche Buchhandlung Namslau.

Eine rotbraune, gute **Plüsch-Tischdecke, fast neu,** ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in d. Exped. d. Blattes.

6000, 4000, 2500 u. 700 Mk. zu verleihen durch
***Rieger,* Namslau.**

Suche vom 2. Januar 1914: 1 Dom.-Schmied, 1 Stellmacher, 1 Maschinenführer für Groß-Ziegelei, Vögte, Knechte, Futtersleute, Lohngärtner und Mägde, sowie **bald** 1 ältere kath. Köchin, 1 Stubenmädchen und Mädchen zum Alleindienst.
Thomas Stannek, gewerbsmäß. Stellenverm., Namslau. **Telephon 280.**

Meine 2. Etage, 3 Zimmer und Küche, per 1. Januar 1914 zu vermieten.
S. Schwerin.

Zuverlässige Leute, gleichviel welch. Standes, d. Landlte. kennen, sof. ges. Off. **„Existenz"** an **Rud. Mosse, Leipzig.**

Einen ordentlichen
Dominialschmied
sucht für 1. Januar 1914
Dom. Nassadel.

Lehrling, nicht unter 14 Jahren, kann sich sofort melden.
Buchdruckerei O. Opitz.

Arbeits-Nachweis, Stellen-Vermittelung
Herberge zur Heimat
Namslau
Telephon Nr. 58
sucht noch für Antritt Januar:
Mägde, Knechte und **Pferdejungen,** sowie **Vögte, verheiratete Knechte** und **Lohngärtner** bei hohem Lohn und Deputat und empfiehlt
einen Schäfer und **einen Stellmacher.**

Saubere, zuverlässige, ehrliche **Frau** oder **Mädchen** als Bedienungsfrau für einige Tagesstunden gesucht. Offerten an die Exped. d. Bl. sub **R. S. 250.**

Saubere Bedienungsfrau sofort gesucht. **Stadt-Mühle.**

2 Wohnungen nebst Laden sind 1. 1. 14 zu vermieten.
Schczuka, Klosterstr. 29.

2 kleine und 1 große Stube zu vermieten und Januar zu beziehen
Krakauerstraße 10.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten Wo, zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer vornheraus ist zu vermieten, bald oder später zu beziehen **Kirchstraße 6.**

Eine Wohnung, 2—3 Zimmer und Küche, vornheraus, zu vermieten
Wilhelmstraße 20.

Eine Wohnung: 4 Zimmer, Küche, Badeeinrichtung nebst nötigem Zubehör, zu vermieten und per 1. Januar zu beziehen.
Glaser, Ring 31.

5 Zimmer, helle Küche, 2 Balkons mit Entree und Gaseinrichtung per 2. Januar zu vermieten.
Ida Sichla, Bahnhofstraße 3 c.

Ein Laden mit daranstoßender **Wohnung** zu vermieten bei **Kottke.**

Eine Stube mit Kammer zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.
Januschowsky.

Ein möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension ist zu vergeben.
Brauagasse 2 II.

Eine Stube mit Alkove ist bald zu vermieten.
Mühlgasse 1.

Marktpreise,
festgestellt von der Marktnotierungskommission für Getreide.

Breslau, den 24. Oktober 1913. Für 100 Kilogr.

1. Weizen (gute Qualität der letzten Ernte)		18,90—19,10
2. Roggen	desgl.	16,00—16,20
3. Hafer	desgl.	15,40—15,60
4. a) * Braugerste	desgl.	15,00—16,00
b) Mahl- u. Futtergerste letzter Ernte		14,20—14,50
5. Viktoriaerbsen (gute Qual. letzter Ernte		23,50—24,00
6. Kocherbsen	desgl.	21,00—21,50
7. Futtererbsen der letzten Ernte		17,00—17,50

* Die Preise für feine und feinste Qualität sind hierbei nicht berücksichtigt.

Winterraps feine 26,50, mittl. 26,00, gr. Ware 25,50
Heu p. 100 kg 5,60 bis 6,40 Mk.,
Langstroh p. 100 kg 4,50 bis 5,00 M.
Preßstroh p. 100 kg 2,00 bis 2,40 M.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtvieh-Marktes.
Haupt-Markt am 22. Oktober 1913.

Der Auftrieb betrug: 1066 Rinder, 2402 Schweine 798 Kälber, 110 Schafe. Ueberstand vom vorigen Markte waren: 2 Rinder, 20 Schweine, — Kalb, 56 Schafe

Es wurden gezahlt für 50 kg:

	Lebendgewicht ℳ	Schlachtgewicht ℳ
1. Rinder.		
A. Ochsen:		
Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	48—51	84—89
Vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren	41—44	75—80
Junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	36—38	72—76
Mäßig genährte junge, gut genähr. ältere	bis 35	bis 78
B. Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	49—51	84—88
Vollfleischige jüngere	44—47	80—85
Mäßig genährte junge, gut genähr. ältere	42	84
C. Kalben und Kühe		
Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts	47—50	82—88
Vollfleisch., ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	43—47	80—87
Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kalben	37—41	74—82
Mäßig genährte Kühe und Kalben	28—32	62—71
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 28	bis 58
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
2. Kälber.		
Doppellender feinster Mast	—	—
Feinste Mastkälber (a. Norddeutschland)	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	60—65	103—112
Geringere Mast- und gute Saugkälber	52—55	93—98
Geringe Saugkälber	46—50	92—100
3. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	50—51	100—102
Ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	41—45	89—98
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	30—33	60—66
B. Weidemastschafe:		
Mastlämmer	—	—
Geringere Lämmer und Schafe	—	—
4. Schweine.		
Vollfleischige über 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	58—60	73—75
Vollfleischige über 109 b. 120 kg Lebg.	57—59	73—76
Vollfleischige über 80 b. 100 gk Lebgew.	55—57	71—74
Vollfleischige bis 80 kg Lebendgewicht	51—54	68—72
Sauen und geschnittene Eber	50—54	65—70
Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	60—62	73—76

Geschäftsgang: Langsam.

Auftrieb nach:	Rinder	Schweine	Kälber	Schafe
Oberschlesien	325	209	41	9
Mittel- u. Niederschles.	19	30	—	—
Sachsen	46	42	—	—
Westdeutschland	15	Kejanowo 1	—	—
Verkauft nach Berlin	4	—	—	—
Unverkauft nach anderen Plätzen	—	—	—	—
Ueberstand verbleiben	39	70	—	13

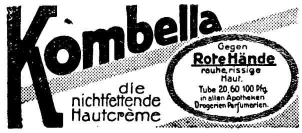
Von den Schweinen wurden verkauft zu

66	M.	1	Stück	57	M.	282	Stck	48	M.	8	Stück
65	„	—	„	56	„	314	„	47	„	5	„
64	„	9	„	55	„	212	„	45	„	2	„
63	„	68	„	54	„	103	„	40	„	1	„
62	„	89	„	53	„	82	„	39	„	1	„
61	„	143	„	52	„	61	„	35	„	1	„
60	„	270	„	51	„	27	„	25	„	1	„
59	„	229	„	50	„	53	„	20	„	1	„
58	„	367	„	49	„	5	„	—	„	—	„

Kartoffelbericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.

In folgenden Orten sind in ℳ für 1 Ztr. Kartoffeln in Wagenladungen von 10000 kg bezahlt worden:

Am 20. Oktober 1913	Breslau	Liegnitz	Görlitz	Sagan	Kreuzburg	Neisse	Gleiwitz
1. Eßkartoffeln.							
Rote Dabersche	1,40/50	— —	— —	— —	1,70/1,80	— —	— —
Andere rote Sorten		— —	— —	1,60/1,70	1,60/1,70	— —	1,70
Magnum bonum (Bruce, Up to date)	1,60	1,70/1,80	— —	1,70/1,80	1,80	— —	— —
Weiße runde (Imperator, Maercker usw.)	1,40/1,50	1,60/1,70	— —	1,50/1,60	1,70	1,50/1,70	1,70/1,80
Frühe Kaiserkrone	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Ella, Rosen	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Speisekartoffeln, je nach Qualität	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
2. Futter- und Brennware. (wie sie das Feld liefert)							
Rote Dabersche	90/1,10	— —	— —	— —	1,50	— —	— —
Andere rote Sorten Futter		— —	— —	1,00/20		1,20/1,10	— —
Futterkartoffeln		1,20/1,30	— —			— —	— —
Per Prozent Stärkegeb. wird gezahlt Pfg.	$5^3/_4$	$6^1/_2$—7	— —	6—7	7	— —	— —



Dazu **Kombella-Seife** 50 Pfg. erhältlich bei **Oscar Tietze Germania-Drogerie**

Lebertran!

Mit Beginn der kühleren Jahreszeit möchten wir nicht verfehlen, unsere verehrten Leser und Leserinnen wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es an der Zeit ist, wie alljährlich auch in diesem Jahre mit einer

Lebertran-Kur

zu beginnen.

Die vorzüglichen Eigenschaften dieses besten und natürlichsten Haus- und Heilmittels sind bekannt. Wer Kinder und eine Familie hat, sollte diesen die Wohltaten einer Kur während der Winter-Monate zugute kommen lassen. Seit mehr denn 200 bis 300 Jahren wurde von den Aerzten Lebertran als ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen **Drüsen-Krankheiten, Skrofeln, rheumatische Leiden, Schwächezuständen, Blutarmut, Husten, Schwindsucht** x. eingeführt und bis auf den heutigen Tag hat derselbe seinen guten Namen und Ruf in der Heilkunde bewährt; er fehlt als **Haus- und Heilmittel** fast in keiner Familie, sobald die kühlere Jahreszeit beginnt.

Wir möchten nun ganz besonders auf einen **Lebertran** hinweisen, der unter strenger Bewahrung seiner natürlichen Eigenschaften, die die Natur ihm verliehen, aber mit allen Vorzügen der modernen Technik und Verbesserungen versehen durch die Firma **Apotheker With. Lahusen in Bremen** seit 25 Jahren in den Handel gebracht wird. Dieser ist als ein **vervollkommneter und vervollständigter** Lebertran zu bezeichnen, dem **zur Erhöhung der Wirksamkeit** bei einer größeren Anzahl von Krankheiten das energisch aufs Blut wirkende **Jod-Eisen** chemisch hinzugefügt ist. Ebenso ist auf eine Verbesserung des Geschmackes bis zur äußersten Vervollkommnung hingewirkt. Dieser Lebertran ist allmählich ein lieber Bekannter in jeder Familie geworden. Es ist der weit und breit bekannte **Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran** mit Schutznamen **„Jodella"**. Viele ärztliche Atteste bezeugen diesem Lebertran, daß er in jener Hinsicht vollkommen ist und warm empfohlen werden kann. **Er findet besonders bei Drüsen, Skrofeln, Engl. Krankheit, Blutarmut, Schwindsucht, Gicht, Rheuma** Anwendung.

Die Firma ist gern bereit, alles nähere darüber mitzuteilen, **„Jodella"** ist in allen Apotheken erhältlich.

Das Preußische Feld- und Forstpolizeigesetz

nebst dem Gesetz betr. den **Forstdiebstahl** mit Erläuterungen und Hinweisen. Taschenformat. Gesetzverlag L. Schwarz & Comp., Berlin S. 14, Dresdenerstr. 80. Preis Mk. 1,10. In Leinenband Mk. 1,35.

Wohl kein Gesetz ist für den Land- und Forstwirt von so einschneidender Bedeutung, wie das Feld- und Forstpolizeigesetz; es ist daher für jeden Landbesitzer von grösstem Werte, mit den Bestimmungen dieses Gesetzes genau vertraut zu sein. Nur dann ist er in der Lage, von den vielen ihm zustehenden Rechten, wie Schadenersatz, Pfändung usw. **gesetzmässigen** Gebrauch zu machen, und sich gegenüber den massenhaft vorkommenden Rechtsverletzungen, Uebergriffen und Benachteiligungen etc. **wirksam schadlos** zu halten. Das handliche Buch, das auch das Gesetz betr. den Forstdiebstahl enthält, ist für jeden Landwirt, Forstwirt und Landbesitzer unentbehrlich.

Zu beziehen durch die

O. Opitz'sche Buchhandlung.

Die neuen Reichsgesetze betr. den Wehrbeitrag und die Besitzsteuer (Vermögenszuwachs) vom 3. Juli 1913. Taschenformat. Gesetzverlag L. Schwarz & Comp., Berlin S. 14, Dresdenerstrasse 80. Mk. 1,10 in Leinenband Mk. 1,35.

Nachdem zur Deckung der Kosten der grossen Wehrvorlagen die Reichsgesetze über den Wehrbeitrag und die Besitzsteuer bezw. Vermögenszuwachssteuer beschlossen worden sind, ist es für jeden Steuerzahler von höchstem Interesse, über die Einzelheiten dieser Gesetzesbestimmungen unterrichtet zu sein. Man muss sie kennen, um sich gesetzmässig selbst einschätzen und vor den schweren Strafen schützen zu können, die für unrichtige Selbsteinschätzung drohen. Auch um zu hoher Veranlagung wirksam zu begegnen, ist die Kenntnis dieser Gesetze unerlässlich, zumal die Besitzsteuer keine einmalige sondern eine dauernde direkte Reichssteuer ist, von der auch die kleinen Vermögen betroffen werden. Die Anschaffung des handlichen Buches ist als nützlich durchaus zu empfehlen.

frankt. Krupensky fügte hinzu, die Unterhaltungen, die Kokowzew mit dem Ministerpräsidenten Giolitti und dem Minister des Aeußern di San Giuliano gehabt habe, hätten den Charakter größter Herzlichkeit getragen. Kokowzew habe davon den besten Eindruck mitgenommen.

Petersburg, 22. Oktober. Die russische Presse legt der Reise Sasanows nach Berlin große Bedeutung bei. Man hofft hier, daß es dem persönlichen Zusammentreffen der Staatsmänner der beiden Nachbarstaaten gelingen werde, die gesetzlichen Rechte Serbiens mit den Beschlüssen der Londoner Konferenz in Einklang zu bringen. Aber neben der Erörterung dieser speziellen Frage wird von der Besprechung eine Klärung des russisch-deutschen Verhältnisses in Armenien und Kleinasien erwartet.

Asien.

Der Vizekönig von Indien, Lord Hardinge, soll amtsmüde sein. Gerüchtweise verlautet wenigstens aus Kalkutta, Lord Hardinge beabsichtige, Indien vorzeitig zu verlassen, da er überzeugt sei, daß in London eine Anzahl einflußreicher Männer am Werke ist, zu veranlassen, Delhi als Hauptstadt wieder aufzugeben. Lord Hardinge soll wünschen, als Botschafter nach Paris zu gehen.

Amerika.

Die Regierung des Präsidenten Huerta von Mexiko scheint bedenklich in Finanzkalamitäten zu stecken. Huerta hat einen Erlaß unterzeichnet, welcher einen Zollzuschlag von 50 Prozent auf alle Zölle vom 28. Oktober an festsetzt.

Provinzielles.

Breslau, 24. Oktober. Vom Kraftwagen überfahren und getötet. Mittwoch nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr wurde auf der Nikolaistraße, Ecke Herrenstraße, eine Frau von einem Kraftwagen umgefahren. Sie erlitt schwere Verletzungen, wurde von dem Führer des Kraftwagens in das Auto gehoben und ins Allerheiligen Hospital gefahren. Hier ist die Verunglückte an den Folgen der erlittenen Verletzungen bald gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Frau ist unbekannt und gehört anscheinend dem Arbeiterstande an.

Die Klosterkirche von Grüssau in Flammen.

Landeshut, 22. Oktober. Seit heute vormittag gegen 11 Uhr steht die Klosterkirche von Grüssau in Flammen. Einer der beiden Türme ist bereits niedergebrannt. Das Feuer scheint durch Handwerker verursacht worden zu sein. Mehrere Wirtschaften in der nächsten Umgebung der Kirche stehen ebenfalls in Flammen.

Wenn es nicht gelingt, den Brand rechtzeitig einzudämmen, so dürfte unsere Provinz um eines der prächtigsten Kulturdenkmäler beraubt werden. Das Kloster Grüssau, zu dessen gewaltigem Gebäudekomplex die Grüssauer Klosterkirche gehört, ist eine ehemalige sehr reiche Zisterzienser-Abtei, die schon 1242 als Benediktinerkloster von Anna, der Gemahlin Heinrichs des Frommen, gegründet wurde. Bolko I. vergrößerte sie und übergab sie 1292 den Zisterziensern. 1426 wurde die Abtei von den Hussiten verwüstet und 1810 säkularisiert. Das Grüssauer Kloster ist sowohl hinsichtlich seines wundervollen Baustils, seiner prächtigen Fassaden und seiner großartigen Innenräume ein Kunstwerk allerersten Ranges, ein würdiges Gegenstück zu unserm herrlichen Kloster Leubus. Seit Eröffnung der Ziedertalbahn hat daher der Fremdenverkehr nach Grüssau bedeutend zugenommen. Seit einiger Zeit sind umfassende und kostspielige Erneuerungsarbeiten im Gange. Schon seit Frühjahr sind zahlreiche Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Klempner usw. am Kloster tätig. Möglicherweise ist das Feuer auf eine Unvorsichtigkeit bei diesen Restaurierungsarbeiten zurückzuführen. Dies Frühjahr machte das Kloster dadurch über Schlesiens Grenzen hinaus von sich reden, daß verlautete, die umfangreichen Klosterbauten, die seit 1810 leerstehen bezw. teilweise an Private vermietet worden sind, würden künftig wieder als Ordensniederlassung dienen. Uebrigens hat Kloster Grüssau in der preußischen Geschichte eine große Rolle gespielt, besonders in Kriegszeiten. Preußische und österreichische Fürstlichkeiten und Kriegsmänner haben oft im Schatten seiner kühlen Mauern gerastet und sich am kühlen Grüssauer Klosterbräu gelabt.

Waldenburg, 24. Oktober. Selbstmord verübte das 19jährige Dienstmädchen Elfriede Kühnel von hier. Es wurde von der Herrschaft in seiner Kammer am Bettpfosten erhängt aufgefunden. Was das sonst so lebensfrohe Mädchen in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Rosenberg OS., 24. Oktober. Kircheneinweihung. Die neue katholische Pfarrkirche wurde in feierlicher Weise durch Kardinal Fürstbischof Dr. Kopp eingeweiht. Anläßlich dieser Feier wurde Pfarrer Alexander vom Kardinal Kopp der Titel „Erzpriester" verliehen. Der Oberpräsident überreichte ihm den Roten Adlerorden vierter Klasse.

Kattowitz, 24 Oktober Blutiger Kampf mit Banditen. Die Landespolizei in Warschau brachte in Erfahrung, daß sich im Bereiche des Dorfes Ochota Banditen aufhalten. Es wurden vier Polizisten beauftragt, die Banditen einzuliefern. Als sie auf der genannten Straße einige verdächtige Individuen bemerkten, näherten sie sich ihnen und forderten sie auf, die Hände hoch zu halten. Als Antwort gaben die Unbekannten auf die Polizisten eine Revolversalve ab. Zwei Polizisten, P. Tolstenko, 30 Jahre alt und J. Gridniew, 26 Jahre alt, stürzten blutüberströmt zu Boden. Die zwei anderen begannen nun auf die Banditen zu schießen. Diese ergriffen die Flucht und wurden von den beiden Polizisten verfolgt. Von beiden Seiten wurde unaufhörlich geschossen. In der Nähe des Jerusalemer Schlagbaumes wurde ein Bandit auf der Stelle getötet, ein anderer namens Jaworski verletzt. Es gelang ihm trotzdem zu entkommen. Hier wurde auch der dritte Polizist, Dymitr Kuzniecow, 29 Jahre alt, verletzt. Es wurde die Unfallrettungsstation alarmiert, deren Arzt feststellte, daß Tolstenko am Halse schwer, Gridniew am Bein und Kuzniecow am Arm verletzt wurden. Tolstenko ringt mit dem Tode. Bei dem getöteten Banditen wurden keine Legitimationen gefunden. Es traf bald darauf ein größeres Polizeiaufgebot ein; im Dorfe Ochota und Wola wurden während der ganzen Nacht zahlreiche Revisionen vorgenommen.

Vermischtes.

Graz, 18. Oktober. Großer Dorfbrand. Ein Drahtbericht der „Post" meldet: In der Gemeinde Geishorn brach gestern ein Brand aus, dem in kurzer Zeit sechzehn Häuser zum Opfer fielen. Das Pfarrhaus und die Kirche sind gänzlich vernichtet worden, dagegen wurde das Postamt gerettet. Der Schaden beträgt über eine Million Kronen, da mehrere neue Gutshöfe und auch die gesamten Erntevorräte vernichtet worden sind.

Der „dumme" deutsche Infanterist.

Mit einigen englischen Kritiken über unsere Manöver beschäftigt sich die „Deutsche Zeitung". Der „Daily Telegraph" nennt den deutschen Infanteristen einen „dummen" Menschen, der automatisch den Befehlen gehorcht, ohne seinen Verstand zu gebrauchen und sich die Folgen seiner Handlungsweise zu überlegen. In den Ebenen Zentraleuropas würde er sich vielleicht als gefährlicher Gegner zeigen, während er infolge seines Mangels an Beweglichkeit handeln würde „wie ein Fisch ohne Wasser". Im übrigen läßt man der deutschen Infanterie, daß die Feuerdisziplin vollkommen ist, da sie durch Drill erzielt wird, während eine verständnisvolle Benutzung des Geländes und der Deckung gegen Sicht sehr zu wünschen übrig lassen soll. Auch die „United Service Gazette" wirft der deutschen Infanterie vor, daß sie den einzelnen Mann als Automaten ausbilde, dem Schneid und Initiative fehlen. Sie spricht unseren Leuten beim Marschieren und Manövrieren die nötige Lust und Liebe ab und glaubt, daß der Zusammenhalt sofort aufhören werde, wenn es an Offizieren fehlt, die die Leute befehligen. Auch sie findet Mängel des Temperaments heraus, was bei den Bewegungen zum Ausdruck komme, die beim Auflösen der geschlossenen Formationen in Schützenlinien und bei der Benutzung des Geländes nötig sei. Der Berichterstatter ist dann wenigstens so gütig, uns Disziplin, Ruhe und Ordnung, sowie sachgemäße Ausbildung und sorgfältige Instruktion des einzelnen Mannes zuzugestehen. Den Gipfelpunkt seiner Kritik bildet aber die Entdeckung, daß man vergebens in dem „närrischen Gesichtsausdruck des preußischen Infanteristen" das suche, was in den Augen eines britischen (und französischen) Soldaten liege. Diese Selbstüberhebung der Engländer, schreibt dazu die „Deutsche Zeitung", wirkt auf alle, die sowohl die britischen Söldner wie die Territorialarmee und andere Truppenteile kennen, lediglich als politische Gelegenheitsphrase, denn militärisch ist sie nicht verständlich. Es ist gewiß übertrieben, wenn einmal ein englischer Offizier gesagt hat, der englische Soldat habe das Auge eines Whiskytrinkers, und wenn es aufleuchte, dann tue es dies nur in Erinnerung des letzten oder in Erwartung des nächsten Schluckes. Aber es ist gewiß nicht zuviel gesagt, wenn man gerade den englischen Soldaten die Gleichgültigkeit selbst nennt. Im übrigen zeigt sich ja auch der Eifer der Engländer für militärische Dienstleistungen darin, daß im vorigen Jahre nicht weniger als etwa 30000 Mann und 1500 Offiziere, also etwa drei Divisionen, bei den Manövern der Territorialarmee den Einberufungen nicht Folge leisteten. Das „besorgniserregende Bild" der britischen Territorialarmee ist ja im Parlament oft genug besprochen worden. So sieht die Begeisterung der Engländer für den Waffendienst aus! Bezeichnend für den Zustand, in dem sich die englische Armee befinden soll, ist aber der Ausspruch eines Engländers, der selbst zugab, daß Bismarck noch immer mit seinem Wort recht hätte, er könnte die Engländer „arretieren" lassen, wenn sie das deutsche Festland betreten.

— Der Leipziger „Bürgerschreck". Seit Wochen spukt bekanntlich in der Steiermark der sogenannte „Bauernschreck", unter dem man ein oder mehrere auf unerklärliche Weise in Freiheit gelangte wilde Tiere zu verstehen hat, die einzelnes Vieh und sogar ganze Herden anfallen und zerreißen und hierdurch fortgesetzt die ländliche Bevölkerung in Aufregung erhalten. Nicht geringer freilich war das Entsetzen der Bürgerschaft in der Stadt Leipzig, als dort in der Sonntagnacht plötzlich infolge Zusammenstoßes der Elektrischen Bahn mit dem Wagen eines Menageriebesitzers acht Löwen ihrem Käfig entwichen und in mehrere Straßen, ja sogar bis auf die Treppenflure eines Hotels sich verirrten, wobei sie überall Angst und Schrecken unter dem bestürzten Publikum hervorriefen. Glücklicher Weise sind keine Personen verletzt worden, jedoch dieser ganze Zwischenfall sich auf einen wirklichen „Bürgerschreck" beschränkte und ohne unheilvolle Folgen blieb. Die Löwenjagd von Leipzig wird übrigens wahrscheinlich zur Erhebung einer Anklage wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit gegen den Besitzer des Zirkus Barnum führen. Es ist jetzt einwandfrei festgestellt, daß zu dem Transport der Löwen viel zu leichte Wagen benutzt wurden, und daß auch während des Transportes die nötige Sorgfalt außer acht gelassen wurde. Die Obhut über die Tiere war lediglich den Kutschern, die nicht einmal zu dem Personal des Zirkusses gehörten, anvertraut. Auch zivilrechtlich wird der Zirkusbesitzer für den vielfachen Sachschaden verantwortlich gemacht werden, den der Ausbruch der Löwen zur Folge hatte.

Aus Leipzig wird dem „Tag" gemeldet: Von den zwei Löwen, die lebend gefangen werden konnten, wurde der eine angeschossen und später von dem Direktor des Leipziger Zoologischen Gartens in eine Löwenfalle gelockt, während der zweite durch einen der Dompteure unverletzt wieder eingefangen werden konnte. Die Dompteuse, die Gattin des Zirkusbesitzers, die flehentlich gebeten hatte, auf ihre Lieblinge nicht zu schießen, liegt vor Aufregung schwerkrank danieder. Die sechs toten Löwen wurden auf die 8. Polizeiwache gebracht. Dort nahmen die an der „Löwenjagd" beteiligt gewesenen Schutzleute in einer Gruppe Aufstellung und ein Photograph machte verschiedene Aufnahmen. Die öffentliche Meinung über diese Jagd in den Straßen ist geteilt. Die eine Partei meint, man hätte die Löwen einfach durch die Zirkusangestellten auf unblutige Weise wieder einfangen und sie nicht töten lassen sollen, während die andere Seite dem mutigen Auftreten der Schutzmannschaft Anerkennung zollt. Der Schaden wird auf 60000 bis 70000 M. angegeben. Auf den prächtigsten der Löwen, der eine Hauptanziehungskraft des Zirkus war, wurden nach amtlichen Mitteilungen nicht weniger als 165 Schüsse abgegeben. Bemerkenswert ist noch, daß die Güterabfertigung auf dem Bahnhof nach der Thüringer Seite etwa sechs Stunden unterbrochen war, da sich die Beamten weigerten, auf jener Strecke Dienst zu tun.

Ein neues Grubenunglück.

Dawson (Neu-Mexiko), 22. Oktober. Auf der Hirschschlucht-Kohlengrube sind 200 Bergleute durch eine Explosion verschüttet worden. — Infolge der gestrigen Explosion auf der Hirschschlucht-Kohlengrube sind 130 bis 180 Bergleute eingeschlossen. Fünf sind bisher gerettet worden. Starke Abteilungen von Rettungsmannschaften versuchen in das Innere der Grube einzudringen. Man glaubt, daß genügende Luftzufuhr vorhanden ist, und daß eine große Zahl der Eingeschlossenen wird gerettet werden können. Eine große Menge von Frauen, Kindern und Männern umlagert die Eingänge zu den Schächten. („Post.")

— Seeunfälle an der ostsibirischen Küste. Aus Ochotsk wird gemeldet: Der Dampfkutter des Dampfers „Tula", der drei bemannte Barken schleppte, rannte auf eine Sandbank auf und wurde von den Wellen an das Ufer geschleudert. Die erste Barke sank mit elf Mann Besatzung und der Fracht, drei Mann wurden gerettet. Die zweite Barke erreichte ungefährdet das Ufer. Die dritte Barke wurde mit der Mannschaft ins Meer hinausgetrieben. Ihr Schicksal ist unbekannt.

unter Jahn waren die Ersten, die vor hundert Jahren zu den Fahnen eilten, um gegen den verhaßten Napoleon zu ziehen. Im Verfolg der Rede schilderte der Vortragende anschaulich den Verlauf der Schlacht unter besonderer Hervorhebung einzelner historischer Aussprüche der preußischen Heerführer. Uebergehend auf die Folgen der Schlacht, wies Redner kurz hin auf die Ereignisse der glorreichen Zeiten von 1864—71, welche uns das geeinte Deutsche Reich brachten und die glorreiche Regierung unsers erhabenen Kaisers und schloß mit den Worten:

Drum, wer ein Deutscher heißen mag,
Hab' im Gedächtnis diesen Tag
Auf ew'ge, ew'ge Zeiten.
Und kommt ein Feind, gebt Euch die Hand,
Laßt uns für's liebe Vaterland
Wie die bei Leipzig streiten!

und einem dreimaligen, begeistert aufgenommenen Hoch auf S. M. den Kaiser, an das sich die Nationalhymne anschloß. Unter Absingung weiterer Vaterlandslieder nahm der Kommers, der Feier entsprechend, einen würdigen Verlauf. — Der Festtag, der 18. d. M., war ein wundervoller Herbsttag; vom wolkenlosen Himmel leuchtete die Sonne hernieder, was zur Erhöhung der Feststimmung wesentlich beitrug. Vom Rathausturme und allen öffentlichen Gebäuden wie auch von einigen Privathäusern wehten Fahnen herab. Mittags von 12 bis 1 Uhr ertönte Festgeläut von den Türmen beider Kirchen. — Am Abend versammelte der Männer-Turn-Verein „Jahn" seine Mitglieder zur Jahrhundertfeier der ewig denkwürdigen Schlacht bei Leipzig im Saale des Herrn Scharf. Nach Absingen einiger Freiheitslieder und dem Vortrage der Gedichte: „Die Leipziger Schlacht" (E. M. Arndt), „Die Jahrhundertfeier in Walhall" (Winter), „Turner und Helden" (Rud. Stoewer) hielt der Vorsitzende Herr Lehrer **Pätzold** die Festrede. Ausgehend von der an diesem Tage vollzogenen Einweihung des Völkerschlachtdenkmals, ließ er in längeren Ausführungen das gewaltige Ringen der Völker Europas auf Leipzigs Ebene an dem geistigen Auge der Festversammlung vorüberziehen, wobei ein eigenes für diesen Zweck von ihm in großem Maßstabe gezeichneter Schlachtenplan gute Dienste leistete. Doch sollte das prunkende Bild von der Größe der Zeit vor hundert Jahren nicht nur zu leerer Augenweide vorgeführt werden, sondern zum Anlaß einer Erneuerung des Gelübdes der Liebe und Treue zu Fürst und Vaterland werden. Nachdem der Redner gezeigt hatte, wie dieses Gelöbnis sich decke mit dem Bekenntnis zum alten Turnerwahlspruch: „Frisch, frei, froh, fromm", bekräftigte es die Versammlung mit einem begeisterten „Gut Heil!" auf Se. Majestät den Kaiser und König. — Zur selben Stunde fand eine patriotische Feier seitens des Ev. Jugendvereins im Saale der „Herberge zur Heimat" statt, wo vaterländische Lieder gesungen wurden und Herr Pastor Roy eine Ansprache hielt. — Am Sonntag vormittag wurden in beiden Kirchen die vorgeschriebenen Gottesdienste abgehalten, welchen die älteren Mannschaften der Schwadron beiwohnten. In der Predigt nahmen die Herren Pastoren Roy und Fuhrmann und Herr Kaplan Fabisch auf den 100jährigen Gedenktag Bezug. Dasselbe geschah seitens des Herrn Pastors Melz im Nachmittagsgottesdienste. Der evangelische Kirchenchor verschönte die Feier durch den Vortrag der Motette: „Dieses ist der Tag, den der Herr macht" von Goetze und in der katholischen Kirche wurde eine Figuralmesse mit den Tageseinlagen aufgeführt und am Schluß das „Großer Gott, wir loben Dich" gesungen. — In der Synagoge fand der Festgottesdienst bereits am Freitag in Verbindung mit dem Laubhüttenfeste statt. — Abends versammelten sich zu einer patriotischen Feier die Mitglieder der Schützengilde mit ihren Damen im Saale „zur goldenen Krone." Herr Beigeordneter Tietze gedachte der Bedeutung des Tages und schloß seine Ansprache mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser. — Von den Schulen hatten die Jahrhundertfeier die Höhere Mädchenschule und die Höhere Knabenschule am Sonnabend vormittag abgehalten, während die beiden Volksschulen, die an diesem Tage noch Ferien hatten, eine gemeinschaftliche Feier am Montag vormittags, um ½9 Uhr, veranstalteten. Es gelangte ein reichhaltiges Programm zur Durchführung, worüber sich Herr Kreisschulinspektor Schönborn anerkennend äußerte. — In den Fortbildungsschulen wurde abends des historischen wichtigen Tages entsprechend gedacht. — Desgleichen waren an diesem Abend der Evangelische Verein junger Männer und der Männer- und Jünglingsverein zu einer eindrucksvollen gemeinschaftlichen Feier versammelt, die in der „Krone" stattfand. — Die Festansprache hielt Herr Pastor Roy, vor und nach welcher patriotische Lieder gesungen wurden.

?? (Zum Berichte über die Einweihung des Krüppelheims) sei noch folgendes nachgetragen: Nachdem bei der Tafel der Chefarzt des VI. Armeekorps Herr Dr. Leopold gesprochen, erhob sich der Fürstbischöfliche Kommissarius Herr Erzpriester Reimann und erklärte, daß er auf Ersuchen der Barmherzigen Brüder allen anwesenden Gästen aufs herzlichste für ihr Erscheinen danke. Insbesondere sage er dem Herrn Pastor Melz Dank für seine Worte über die Caritas unter den Confessionen, die er vollständig erwidere, da sie ganz dem Geiste Christi entsprächen; ferner dem Herrn Generalarzt, daß die Militärbehörde, wie er als Militärgeistlicher bezeugen könne, immer für das geistige und leibliche Wohl der Soldaten gesorgt hätte und daß sie dies auch wieder bekundet, indem sie die kranken Soldaten der Pflege der Barmherzigen Brüder von nun an übergeben würde, die als Soldaten Christi und seiner Nächstenliebe mit aller Aufopferung für die Kranken sorgten und sich um sie bemühten. Vor allem aber wolle er noch einmal Sr. Eminenz danken, der bei der Weihe unvergeßliche Worte der Liebe gesprochen, die reiche Frucht tragen würden für weite Zeit, da sie allen ins Herz gedrungen seien. Zum Schluß aber wolle er nicht unterlassen, hervorzuheben, daß Eminenz allen Anwesenden durch sein längeres Verweilen in ihrer Mitte — trotz seiner Anstrengungen und Mühen auch des Einweihungstages — eine große Freude bereitet habe, er, der bei Kaiser und Papst hochgeehrt sei. Hierauf bat Redner alle, mit ihm ein begeistertes Hoch auf Se. Eminenz auszubringen, was auch von ihnen mit freudiger Zustimmung von Herzen dreimal geschah. — Außerdem sei noch mitgeteilt, daß die Geistlichen der Archipresbyterate Namslau und Reichthal zur Erinnerung an die Einweihung des Krüppelheims den Barmherzigen Brüdern für die Anstaltskapelle einen **goldenen Meßkelch** dedizierten, der bei der Einweihung vom Herrn Kardinal zum erstenmale gebraucht wurde.

△ (Beim Herbstquartal der Bauhandwerker-Innung), das am Montag in Grimm's Hotel abgehalten wurde, wurden zwei Maurerlehrlinge aufgenommen, und sechzehn Lehrlinge, die ihre Lehrzeit kontraktmäßig beendet, freigesprochen, nämlich sechs Zimmerer und zehn Maurer. Gemeldet hatten sich siebzehn Lehrlinge, doch mußte ein Zimmerlehrling wegen ungenügender Leistungen auf ein halbes Jahr zurückgestellt werden. Beim Mittagessen der Innungsmitglieder gratulierte der stellvertretende Obermeister Herr Alfred Kittner in einer Ansprache Herrn Zimmermeister Karl Kricke zu der ihm aus Anlaß der Einweihung des Krüppelheims zu teil gewordenen Allerhöchsten Ordensauszeichnung.

= (Automobil-Preisfahren.) Am 12. d. M. fand die Herbststernfahrt des A. D. A. C. — Gau 9 Schlesien — statt, an der sich auch Herr Thienel hier mit seinem Prestowagen beteiligte. Früh 5,30 wurde von Namslau aus die Fahrt angetreten; Herr Thienel lenkte den Wagen selbst und hatte drei Mitfahrer. Kurz nach 6 Uhr passierten die Fahrer bereits Kreuzburg. Mit 90 km Geschwindigkeit sausten sie dahin — die Chausseebäume glichen einem Bretterzaune. Um ½12 Uhr mußte das Ziel — Boulevard in Beuthen — erreicht sein — und es wurde erreicht. Die Herren der Kontrollkommission nahten sich den Fahrern mit der Uhr, und der erste sagte: „½12 Uhr meine Herren!" Also in 6 Stunden war die ganze Strecke (341,9 km) Namslau—Beuthen auf Umwegen durchfahren worden. Diese Leistung ist um so höher zu bewerten, als die Fahrer einige Mal unfreiwilligen Aufenthalt hatten. Herr Thienel konnte den ersten Preis des Gaues 9 Schlesien einheimsen. Die goldene Medaille hat sein Konkurrent nur mit einem geringen Bruchteil eines Kilometers erworben. Nachmittags fand in Beuthen eine Korsofahrt statt.

= (Die Schützengilde) hielt am Donnerstag, den 16. d. Mts. ihr Abschießen bei zahlreicher Beteiligung ab. Erstbester war Herr Restaurateur Opitz mit 52 Zirkeln und erhielt die Deutsche Reichsmedaille. Zweiter war mit 51 Zirkel Herr Klempnermeister Winkler; er erhielt die Jubiläumsmedaille und Dritter mit 49 Zirkel Herr Hotelbesitzer Hübner, welcher die Siegesdenkmal-Medaille erhielt. Die Ueberreichung der Preise geschah durch den Herrn Schützenmeister Kittner mit entsprechenden Worten, worauf er ein Hoch auf die dekorierten Kameraden ausbrachte. — Der Einmarsch erfolgte unter den Klängen eines Marsches. — Die Kameraden folgten nun zuerst einer Einladung des Herrn Opitz, des „Krautkönigs", zu einem Glase Bier und verweilten dann noch einige Zeit gemütlich im Hotel „zur goldenen Krone." — Außer den obengenannten Medaillen gelangte zum Ausschießen diesmal noch eine von der Gilde zur Erinnerung an die Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig gestiftete Medaille. Sie fiel dem Herrn Klempnermeister Winkler auf 52 Zirkel zu.

= (Personalnotizen.) Dem Bezirksoffizier Herrn Hauptmann z. D. Maschke hierselbst ist der nachgesuchte Abschied mit Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Infanterie-Regiments Nr. 23 bewilligt worden. — Der frühere hiesige Kaplan, Herr Melz, ist im Krüppelheim der Barmherzigen Brüder als Anstaltsgeistlicher angestellt worden.

= (Feuer.) In Städtel, hiesigen Kreises, brannte das Wohnhaus und Stallgebäude des Stellenbesitzers Herrn Handtke bis auf die Umfassungsmauern nieder, und in Wallendorf wurde das Auszugshaus des Besitzers Herrn Podanski in einer der letzten Nächte ein Raub der Flammen. Ueber die Entstehungsursache der Brände konnten wir nichts in Erfahrung bringen.

— (Besitzveränderung.) Das Sroke'sche Gasthaus in Schadegur ist in den Besitz des Herrn Johann Krowarsch aus Kreuzendorf übergegangen.

Letzte Nachrichten, übermittelt vom Hirsch'schen Telegraphen-Bureau, Berlin.

Beneschau, 24. Oktober. Kaiser Wilhelm traf gestern nachmittag 3,40 Uhr hier ein und wurde von dem Erzherzog Thronfolger sehr herzlich begrüßt. Abends 8 Uhr fand im Schlosse Konopischt große Tafel statt. Heute beginnen die Jagden auf Rebhühner und Fasanen.

Wien, 24. Oktober. Der österreichische Skandal wächst ins riesenhafte. Es steht jetzt fest, daß Oesterreich-Ungarn durch das Treiben der Auswanderergesellschaften sozusagen systematisch seiner jungen Männer beraubt wurde. Es steht noch nicht fest, ob die Canadian Pacafic Railway Co., die größte dieser Gesellschaften, mit der russischen Regierung in Verbindung stand. Fest steht aber, daß die parlamentarische Untersuchung des Auswandererskandals bereits jetzt überraschende Ergebnisse zeitigt. Der Untersuchungsausschuß der Budgetkommission sollte zunächst nur prüfen, ob die staatliche Subvention der Schiffahrtsgesellschaft Austro-Amerika erhöht werden solle. Bei dieser Gelegenheit erörterte man auch die Canadian Pacific-Affäre, und es stellte sich gestern dabei heraus, daß nicht nur die Canadian Pacific Railway Co., sondern auch die Austro-Amerika unter Mitwirkung des Barons v. Weischs-Glon, der einst im Handelsministerium Weiskirchner saß und jetzt in Diensten dieser Gesellschaft steht, eine verbrecherische Tätigkeit ausgeübt hat. — Gestern abend gab der Landesverteidigungsminister v. Georgi eine Uebersicht der Gestellungspflichtigen, die in den letzten Jahren sich der Militärpflicht mit Hilfe der Schiffahrtsgesellschaften durch Auswanderung entzogen haben. Die Zahl der ausgewanderten Gestellungspflichtigen beträgt in jedem Jahre von 1901 bis 1912 in Oesterreich allein 90 000 bis 118 000 Mann. Noch höher sind die Ziffern in Ungarn, wo in einem Jahre etwa 125 000 Gestellungspflichtige auswanderten. Die Zahl der abgängigen Gestellungspflichtigen beträgt daher durchschnittlich 200 000 Mann im Jahre.

London, 24. Oktober. Abtretung der Insel Sansibar an Deutschland? Die „Daily Mail" meldet heute: In politischen Kreisen verlautet, daß England die Insel Sansibar an Deutschland abtreten werde, und zwar in kurzer Zeit. Deutschland wird dafür England anderweitig entschädigen.

Paris, 24. Oktober. Das der Regierung nahestehende „Echo de Paris" meldet heute: In Londoner politischen Kreisen erhalte sich das Gerücht, daß Sansibar und die Walfischbai an Deutschland gelangen würden. Das Blatt bemerkt dazu: „Die Frage der asiatischen Eisenbahnen hat zu Verhandlungen zwischen England, Frankreich, Deutschland und Konstantinopel geführt. Diese Verhandlungen haben sich natürlich auch auf folgende Punkte erstreckt: 1. auf den Persischen Golf und die besondere Stellung, die England im Süden Persiens hat. — Deutschland hat bereits im Jahre 1911 die Interessen Rußlands in Nordpersien anerkannt. — 2. auf die afrikanische Frage. Es ist jedoch nicht bekannt, wieweit diese Verhandlungen zwischen England und Deutschland in dieser Frage gediehen sind. Bereits gelegentlich der Reise Lord Haldanes nach Berlin wurde die afrikanische Frage lebhaft erörtert, und es ist leicht möglich, daß England für die Anerkennung des englischen Einflusses in Persien die Insel Sansibar und die Walfischbai an Deutschland abtritt.

Sofia, 24. Oktober. Die Besetzung Südthraziens. Die bulgarischen Truppen sind mit der Besetzung von Südthrazien beschäftigt und befinden sich bereits in der Umgebung von Xanthi und Gümüldschina, wo sie aller Wahrscheinlichkeit nach noch im Laufe des heutigen Tages einmarschieren werden. Die Garnison von Dedeagatsch, die aus 400 Milizsoldaten von Gümüldschina besteht, ist mit der bulgarischen Delegation in Konstantinopel in Verhandlungen wegen Uebergabe dieser Stadt getreten.

Sofia, 24. Oktober. Nach einer Unterbrechung von 13 Monaten traf gestern der erste Orientexpreß von Konstantinopel hier wieder ein und fuhr nach Belgrad weiter. Der bulgarische Minister des Auswärtigen, Genadiew, nahm diese Gelegenheit wahr, um mit dem Zuge direkt nach Paris abzureisen. Er erklärte vor seiner Abreise, daß er mit keiner besonderen Mission seiner Regierung betraut sei, was auch Ministerpräsident Radoslawow bestätigte. Der Ministerpräsident wird während der Abwesenheit Genadiews die Geschäfte des Auswärtigen leiten.

Budapest, 24. Oktober. Fliegerabsturz. Der deutsche Flieger Ziegler machte mit einem Passagier, namens Pflug, einen Ueberlandflug. Als der Apparat in etwa hundert Meter Höhe eine Wendung machte, stürzte er plötzlich herab. Die beiden Flieger wurden lebensgefährlich verletzt.

Paris, 24. Oktober. In Ferguiers bei Reims wurde der Militärflieger Doubis bei einem Sturze mit dem Flugzeug schwer verwundet.

Kirchliche Nachrichten.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 26. Oktober 1913, predigen:

Vorm. **8** Uhr Pastor Fuhrmann.
Vorm. **10** Uhr Pastor Melz.
Nachm **4** Uhr, Jugendgottesdienst, Pastor Roy.
Nachm. **5** Uhr Pastor Roy.

Montag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, Bibelbesprechung, Pastor Melz.

Freitag, den 31. Oktober vorm. 9 Uhr Reformationsgottesdienst Pastor Roy, nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Roy.

Vereinsversammlungen.

Sonntag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr Luisenverein.
Sonntag, den 26. Oktober, Nachm. ½2 Uhr Jugend-Verein, Ausflug.

Freitag, den 31. Oktober Ev. Männer- und Jünglings-Verein und Ev. Verein junger Männer: Reformationsfeier (Herberge).

Dienstag, den 28. Oktober, nachm. 4—6 Uhr, Missionsnähverein.

Luth. Gottesdienst d. 26. d. M. nachm. 2½ Uhr Pastor Weiker.

Standesamtliche Nachrichten.

Woche vom 18. bis 24. Oktober cr.

Es gelangten zur Anmeldung: 5 Geburten.
Es fanden statt: 2 Eheschließungen.
Sterbefälle. Am 18. Oktober 1913 der Viehhändler und Gastwirt Karl Gustav Paul Geide von hier, 46 Jahre alt. Am 24 Oktober 1913 der Knecht Johann Kosuch aus Gutsbezirk Nassadel, 55 Jahre alt, im Kreiskrankenhause.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 18 fflgde. der Städte-Ordnung vom 31. Mai 1853 scheidet mit Ende 1913 ein Drittel der Mitglieder aus der Stadtverordneten-Versammlung aus und ist durch neue Wahlen zu ersetzen.

Es scheiden aus

a. von den seitens der I. Abteilung gewählten Stadtverordneten: die Herren Maurermeister **Alfred Kittner**, Kaufmann **Erich Ploschke** und Buchhändler **Adolf Toebe**,
b. von den seitens der II. Abteilung gewählten Stadtverordneten: Herr Kaufmann **Karl Spallek**, sowie infolge Todes die Herren Kaufmann **Karl Röhricht** und Fleischermeister **Ferdinand Krichler**,
c. von den seitens der III. Abteilung gewählten Stadtverordneten: Herr Konditoreibesitzer **Reinhold Koschwitz** und infolge Todes Herr Rentier **Richard Rothe**.

Zur Vornahme der Ergänzungswahlen haben wir gemäß § 21 fflgde. a. a. O. auf

Donnerstag, den 13. November 1913 und
Freitag, den 14. November 1913

im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Rathauses Termin anberaumt und erfolgt die Stimmabgabe

A. **am Donnerstag, den 13. November** für die Wähler der III. Abteilung von 11 Uhr vormittags bis nachmittags 3 Uhr,
B. **am Freitag, den 14. November**
  a. für die Wähler der II. Abteilung von 9 bis 11 Uhr vormittags,
  b. für die Wähler der I. Abteilung von 11 bis 11½ Uhr vormittags.

Es wird hierbei ausdrücklich hervorgehoben, daß, um die vorgeschriebene Zahl der Hausbesitzer in der I. Abteilung zu erlangen, von den für diese Abteilung neu zu wählenden Stadtverordneten mindestens 2 Hausbesitzer sein müssen.

Namslau, den 15. September 1913. **Der Magistrat.** Schulz.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Dienstag, den 28. Oktober cr., nachmittag 5 Uhr.

Vorlagen:

1. Kenntnisnahme der Kassenrevisionsprotokolle für Monat Oktober cr.
2. Desgl. von der außerordentlichen Kassenrevision der städtischen Sparkasse durch Herrn Verbandsrevisor Rechnungsrat Siemon, Breslau.
3. Bewilligung eines Geschenkes dem Vollzugsausschuß für den Bau eines deutschen Heimes in Prerau.
4. Beschluß bezüglich Einziehung der Steuern.
5. Verpachtung eines Wagenplatzes im Kloster.
6. Verpachtung der Kommandantenwiese.
7. Pachtermäßigung für ein Wiesenstück.
8. Zustimmung dem speziellen Projekt der Kanalisation.
9. Verkauf des Hausgrundstückes Ohlauer Stadtgraben 27.

Der Stadtverordnetenvorsteher. E. Kricke.

Städtische Sparkasse in Namslau

Durch Beschluß der städtischen Körperschaften werden vom 1. April 1914 ab die Zinsen für alle Spareinlagen von 3 % auf

3 ½ %

erhöht. Die Verzinsung beginnt mit dem auf die Einzahlung folgenden Tage und endigt mit dem der Rückzahlung vorhergehenden Tage.

Namslau, den 18. Oktober 1913.

Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.
Schulz.

Bekanntmachung.

Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner.

Der Bezirksausschuß hat auf Grund des § 40 Absatz 2 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 beschlossen, für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau und das Jahr 1913 den Beginn der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf

Montag, den 1. Dezember 1913

festzusetzen, so daß der Schluß der Jagd auf die bezeichneten Wildarten

Sonntag, den 30. November 1913

stattfindet.

Breslau, den 2. Oktober 1913. Der Bezirksausschuß. gez. Dr. Sarre.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit weiter veröffentlicht.
Namslau, den 23. Oktober 1913. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Herbst-Kontrollversammlung für die Stadt Namslau findet

Montag, den 3. November d. Js., nachmittags 3 Uhr

an der Dragoner-Kaserne in Namslau statt.

Zur Teilnahme an den Kontrollversammlungen sind verpflichtet:

1. Sämtliche Offiziere, Sanitäts- und Veterinäroffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve.
2. Alle Reservisten, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1906 und später in den Militärdienst getreten sind, also die Jahrgänge 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912 und 1913.
3. Alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und zur Disposition des Truppenteils beurlaubten Mannschaften.
4. Diejenigen Landwehrmannschaften der Jahresklasse 1901, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 in den Militärdienst getreten sind.
5. Die hinter die letzte Jahresklasse der Reserve und Landwehr zurückgestellten Reservisten.
6. Die Jäger der Klasse A bis einschließlich Jahrgang 1901.
7. Sämtliche dauernd anerkannten Halbinvalden der Jahrgänge 1906 bis einschließlich 1913, sowie sämtliche auf Zeit anerkannten Invaliden und Militärrentenempfänger soweit sie sich noch im reservepflichtigen Verhältnis befinden.

Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften gehören für den ganzen Tag der Kontrollversammlung dem aktiven Heere an, und sind, gleich denjenigen des aktiven Dienststandes den Militärgesetzen unterworfen.

Befreiungsgesuche von den Kontrollversammlungen sind nur in ganz dringenden Fällen und zwar spätestens zehn Tage vorher von den Offizieren beim unterzeichneten Bezirkskommando und von den Unteroffizieren und Mannschaften beim Bezirksfeldwebel in Namslau anzubringen. Gesuche der Unteroffiziere und Mannschaften, welche unbegründet und von der Ortsbehörde nicht befürwortet und nicht beglaubigt sind, finden keine Berücksichtigung.

Das Fehlen ohne genügende Entschuldigung wird mit Arrest bestraft.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß jeder Mann sich auf dem Kontrollplatz gestellen muß, zu welchem sein Wohnort gehört und daß Unteroffiziere und Mannschaften hierzu einen besonderen Befehl nicht erhalten.

Alle Unteroffiziere und Mannschaften haben die Militärpässe nebst „vorn" eingeklebter Kriegsbeorderung mit zur Stelle zu bringen. Gesuche betreffend Befreiung von der Kontrollversammlung dürfen unter „Militaria" nur dann geschickt werden, wenn sie durch Erkrankung, gerichtliche Vorladung oder ähnliche, von dem Willen des Kontrollpflichtigen unabhängige Umstände veranlaßt werden. Alle anderen Anträge auf Befreiung von den Kontrollversammlungen z. B. solche, welche durch die Rücksicht auf die Familienfestlichkeiten oder ähnliche Gründe veranlaßt werden, genießen die Portofreiheit nicht.

Bei sämtlichen Mannschaften der Jahrgänge 1908 und 1909 werden Fußmessungen vorgenommen und haben die Leute in sauberer Fußbekleidung — Strümpfe, Fußlappen zu erscheinen.

Brieg, den 10. Oktober 1913.

Königliches Bezirks-Kommando.
von Lindeiner gen. von Wildau. Major z. D. und Bezirkskommandeur

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit weiter veröffentlicht.
Namslau, den 17. Oktober 1913. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Zum Antritt per 1. November d. J. wird von der hiesigen **Kreis-Kommunal- und Kreis-Sparkasse** eine

Schreibhilfskraft

mit guter Handschrift gesucht. Meldungen sind unter Vorlegung von Zeugnissen baldigst einzureichen.

Kreissparkasse Namslau.

Verteilung von Sparprämien.

Der Verwaltungsrat hat beschlossen, aus den am Schlusse des Rechnungsjahres 1912 verbliebenen Ueberschüssen der Kreissparkasse **400 M** nach den Bestimmungen des § 28 der Sparkassensatzung als Sparprämien zu verteilen.

Diejenigen Sparer, welche

a. dem Gesindestande im Sinne der Gesindeordnung vom 8. November 1810 angehören,
b. nachweislich während der letzten 5 Jahre bei ein und derselben Herrschaft gedient und
c. während desselben Zeitraumes bei unserer Sparkasse Spareinlagen gehabt haben,

werden hierdurch nochmals aufgefordert, sich unter Beifügung ihres Dienstbuches sowie einer polizeilichen Bescheinigung über die Dauer des gegenwärtigen Dienstes und unter Angabe der Nummer des Sparkassenbuches bis 15. November d. Js. einschließlich bei uns zu melden. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Namslau, den 18. Oktober 1913.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Kreissparkasse.
v. Marées.

Landwirtschaftliche Winterschule in Namslau.

Der **Unterricht beginnt** Dienstag, 4. November, früh **8 Uhr im Schulgebäude Lange Straße 21 a.**

Anmeldungen auch in meiner Wohnung **Ring 12** eine Treppe, Eingang Braugasse. Direktor **Moritz Arndt.**

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die Gerüchte über einen Geschäftsverkauf auf böswilliger Erfindung beruhen und warne vor Weiterverbreitung.

Das von mir seit Jahren selbständig geleitete Geschäft wird unter den alten, streng reellen Grundsätzen der Firma weitergeführt.

Frau Albert Bielschowsky.

Nebst Beilage.